

The SPD logo consists of the letters 'SPD' in a bold, white, sans-serif font, centered within a solid red square.

***PERSPEKTIVENWECHSEL  
DAS ZEITALTER DES  
MENSCHEN***

DIE TRANSFORMATION GESTALTEN -  
DEMOKRATISCH, ÖKOLOGISCH UND SOZIAL

**GRUNDWERTEKOMMISSION  
BEIM SPD-PARTEIVORSTAND  
*NOVEMBER 2019***

*„Die Philosophie ist die Anstrengung, der Suggestion zu widerstehen, durch die Entschlossenheit zur intellektuellen und wirklichen Freiheit.“*

**Theodor Adorno/Max Horkheimer in: *Dialektik der Aufklärung***

# DER PERSPEKTIVENWECHSEL

I. VORWORT .....	4
II. GEBURTSSCHMERZEN EINER ERDEPOCHE .....	9
<b>DIE MENSCHHEIT IM ANTHROPOZÄN .....</b>	<b>9</b>
<b>DIE GEOLOGIE DER MENSCHHEIT .....</b>	<b>11</b>
<b>GRENZEN WERDEN ERREICHT .....</b>	<b>14</b>
<b>BRAUCHEN WIR EINEN PLAN B? .....</b>	<b>17</b>
<b>ABLEHNUNG KANN NICHT ÜBERZEUGEN .....</b>	<b>18</b>
III. DIE GESELLSCHAFTLICHE DIMENSION DES ANTHROPOZÄNS .....	21
<b>NICHT NUR TEILKORREKTUREN SIND NOTWENDIG .....</b>	<b>21</b>
<b>GEFORDERT IST DIE SOZIALDEMOKRATIE .....</b>	<b>25</b>
<b>VERPASSTE CHANCEN: BEISPIEL KLIMASCHUTZ .....</b>	<b>29</b>
<b>INTERPRETATIONS- UND ORIENTIERUNGSKRISE .....</b>	<b>33</b>
<b>SOZIAL-ÖKOLOGISCHE GESTALTUNG DER TRANSFORMATION .....</b>	<b>34</b>
<b>EIN NEUER HUMANISMUS .....</b>	<b>37</b>
IV. STICHPUNKTE .....	40

## I. VORWORT

### **DAS ANTHROPOZÄN – UNSERE VERANTWORTUNG IM ZEITALTER DES MENSCHEN. FÜR EINE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION.**

Die SPD ist die erste Partei, die sich in einem Grundsatzpapier mit dem Anthropozän<sup>1</sup> (Menschenwelt) beschäftigt. Diese neue geologische Epoche folgt auf das Holozän, das sich über die letzten 12.000 Jahre erstreckt hat. In dessen gemäßigter Warmzeit konnte sich die menschliche Zivilisation auf unserem Planeten einrichten. Doch während sich die Menschheit über Jahrtausende vor den Naturgewalten schützen musste, ist sie seit der industriellen Revolution zum stärksten Einflussfaktor im Erdsystem aufgestiegen.

Das Anthropozän ist ein tiefer Einschnitt in der Geschichte unseres Globus, der in seiner ganzen Tragweite wahrscheinlich erst in einigen Jahrzehnten richtig verstanden wird. Anders als wir das aus der Menschheitsgeschichte kennen, geht es nicht nur um regionale oder sektorale Naturzerstörungen, sondern um das Erdsystem als Ganzes. Die bisher entstandenen Überlastungen und Schädigungen der Natur haben eine neue Dimension angenommen. Der Widerspruch zwischen Wissen und Handeln wird gefährlich groß.

Deshalb ist ein Perspektivenwechsel notwendig. Die Politik muss neu ausgerichtet werden.

„Infolge einer rücksichtslosen Ausbeutung der Natur läuft er (der Mensch) Gefahr, sie zu zerstören und selbst zum Opfer dieser Zerstörung zu werden“, warnt Papst Franziskus in der Öko-Enzyklika *Laudato Si'*<sup>2</sup>. Deshalb gehört die ökologische Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft ins Zentrum der Politik. Sie muss in einem engen Zusammenhang mit der sozialen Demokratie gesehen werden. Die Sozialdemokratie muss und will deshalb die ökologische Modernisierung sozial und demokratisch gestalten.

---

<sup>1</sup> Der Ausdruck Anthropozän kommt aus dem Altgriechischen und benennt eine geologische Epoche, in der der Mensch zum wichtigsten Einflussfaktor auf dem biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse geworden ist.

<sup>2</sup> Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls (2016): *Laudato Si'*. Bonn

Den Vorschlag, unsere Erdepoche Anthropozän zu nennen, machten der Mainzer Nobelpreisträger für Chemie Paul J. Crutzen und der amerikanische Gewässerbiologe Eugene F. Stoermer im Jahr 2000. Die Internationale Stratigraphische Kommission (ICS), die für die Klassifizierung der Erdgeschichte zuständig ist, hat ihn auf dem 35. Weltkongress der Geologischen Gesellschaft (IUGS) zur Annahme empfohlen<sup>3</sup>.

Kennzeichen des Anthropozän ist, dass die Menschheit die natürlichen Lagerstätten in der Erde überlastet, die Ressourcen der Erde maßlos ausbeutet und die Biodiversität zerstört. Die Menschheit verändert das Klima, verschärft den Raubbau, vernichtet oder verlagert Tier- und Pflanzenarten in einer Rate, die hundert bis tausend Mal höher liegt als in den vorindustriellen Zeitabschnitten. Und damit schadet sie sich selbst.

Die Grundwertekommission erkennt im Anthropozän die dringende Mahnung, unverzüglich zu einer nachhaltigen sozial-ökologischen Transformation unserer Lebensverhältnisse zu kommen. Sie setzt auf einen neuen Gesellschaftsvertrag als demokratische Grundlage für eine gemeinsame und menschenwürdige Zukunft. Diese Fortschrittsvision, die weit über den Wohlfahrtsstaat hinausgeht, sollte von Europa ausgehen, also von dem Kontinent, der das heutige Weltmodell geprägt hat.

Wir betonen ausdrücklich: Das Anthropozän zeigt nicht nur die Gefahren der ökologischen Selbstvernichtung der Menschheit auf. Es eröffnet auch die Chance, dass der Mensch als geschichtlicher Akteur wieder ins Zentrum rückt, um das technokratische Paradigma zu überwinden und die wirtschaftlichen Verwertungszwänge zu disziplinieren. Das ist unsere zuversichtliche Perspektive auf die Zukunft.

Zwar hat die Umweltpolitik seit Anfang der 1970-er Jahre eine eindrucksvolle Karriere hingelegt. Seit dem ersten Umweltprogramm, das 1970 von der sozialliberalen Koalition beschlossen wurde, hat es bei der Reinhaltung der Luft, der Sauberkeit der Gewässer oder der Verringerung der Abfallberge deutliche

---

<sup>3</sup> Der 35. Weltkongress der Geologen fand vom 27. August bis 4. September 2016 im südafrikanischen Kapstadt statt

Verbesserungen gegeben. Doch zu einer nachhaltigen Umwelt-, Natur- und Klimaverträglichkeit ist es nicht gekommen.

Die Erdsystemforschung zeigt, dass planetarische Grenzen, die für das menschliche Leben essentiell sind, bei der Biodiversität, dem Klimawandel, dem Süßwasserverbrauch und dem Stickstoffeinsatz bereits überschritten sind. Bei der Vernichtung fruchtbarer Böden und der Verunreinigung der

Meere werden sie bald erreicht sein<sup>4</sup>. Von daher ist das Anthropozän auch eine Kritik an der bisherigen Umweltpolitik.

Das Anthropozän sollte nicht losgelöst von kulturellen Einstellungen, gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen und wirtschaftlichen Verwertungszwängen gesehen werden. Die Konflikte des Kapitalismus sind in der Menschenwelt nicht überwunden, im Gegenteil. Ihre Zivilisierung bleibt der historische Auftrag der Sozialdemokratie, zumal der Kapitalismus auch ein wesentlicher Treiber der Naturzerstörung ist. Von daher spitzt die neue Erdepoche die Frage zu, wie eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung aussehen muss, die demokratisch, ökologisch verträglich und sozial gerecht ist – national, europäisch und weltweit.

Papst Franziskus sieht entscheidende Ursachen für die heutige Krise in einem „fehlgeleiteten Anthropozentrismus“, der „Allgegenwart des technokratischen Wachstumsparadigmas“ und der „Verherrlichung des Marktes“<sup>5</sup>. Ich füge hinzu: und in der sozialen Ungerechtigkeit, denn ärmere Schichten sind zumeist von den Umwelterstörungen stärker betroffen, während reichere Schichten noch eine geraume Zeit mit den globalen Umweltbelastungen leben können. Die reichen Länder zählen zwar zu den Hauptverursachern der ökologischen Krise, aber sie sind nicht die Hauptbetroffenen.

Die Natur wird in der Regel nicht als Mitwelt verstanden, auf deren Schutz die Menschheit angewiesen ist, sondern zubereitet, isoliert und selektiv betrachtet. Ein unbegrenztes Wachsen, Nutzen, Verbrauchen und Wegwerfen ist aber nicht möglich. Auf Dauer können die Menschen nur existieren, wenn sie die Evolution

---

<sup>4</sup> Rockström, Johan et. al (2009): A safe operating space for humanity. In: Nature 461

<sup>5</sup> Verlautbarungen des Heiligen Stuhls (2015): Laudato Si. Rom

in der Bandbreite bewahren, die ihr Leben sichert. Auf diesen anthropogenen Standard ist die Menschheit angewiesen. Er erfordert eine Wirtschaft auf solarer Basis, möglichst geschlossene Stoffkreisläufe und neue Maßstäbe für unsere wirtschaftliche Ordnung. Und er braucht mehr Demokratie und Gerechtigkeit.

Eine Alternative zu einer demokratischen und sozial-ökologischen Gestaltung gibt es nicht, wenn wir in Freiheit und Frieden überleben wollen. Denn während Öko-Systeme sich veränderten Bedingungen anpassen können, sind die Menschen dazu nur begrenzt in der Lage. Deshalb geht es nicht nur um einzelne Teilkorrekturen, sondern um ein neues Konzept von Fortschritt, in dem soziale und natürliche Mitwelt einander bedingen und gemeinsam geschützt werden müssen.

Wir sehen darin eine Herausforderung insbesondere an die Sozialdemokratie, deren historischer Antrieb eine freie, gerechte, solidarische und dadurch zukunftsfähige Gesellschaft ist. Die SPD muss die Gerechtigkeits- und Verteilungsfrage neu stellen, Dafür reicht es nicht aus, die Rolle des Umweltministers aufzuwerten, für einen grünen Lebensstil zu werben oder eine Green Economy aufzubauen. Wir knüpfen an die Idee der sozialen Emanzipation an, die zur leitenden Idee der europäischen Moderne wurde. Sie muss weiterentwickelt werden.

Wir sind davon überzeugt: Das Anthropozän muss nicht zum Niedergang der menschlichen Zivilisation werden. Wir haben die Zukunft in unserer Hand. Das, was der Mensch an der Natur angerichtet hat, kann der Mensch auch wieder verändern – im eigenen wie im gemeinsamen Interesse für ein gutes Leben heutiger und künftiger Generationen. Notwendig ist dafür eine „starke Nachhaltigkeit“<sup>6</sup>. Sie verwirklicht mehr Demokratie und Freiheit, mehr Vernunft und Verantwortung, mehr Solidarität und Gerechtigkeit. Die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Ideen der europäischen Moderne steht im Gegensatz zur konservativen Ideologie, die die Emanzipation des Menschen als Anmaßung verunglimpft.

---

<sup>6</sup> Hauff, Volker (1987): Unsere Gemeinsame Zukunft. Greven

Das Anthropozän erfordert ein visionäres Denken für einen neuen Fortschritt. Nach Albert Einstein brauchen wir diese „Vorschau auf die Attraktionen des künftigen Lebens“. Mit diesem Papier beginnen wir den politischen Diskurs über das Anthropozän. Beiträge sind sehr willkommen.

Berlin, November 2019



Prof. Dr. Gesine Schwan

Vorsitzende der Grundwertekommission beim SPD-Parteivorstand



## II. GEBURTSSCHMERZEN EINER ERDEPOCHE

### Perspektivenwechsel: Die Menschheit im Anthropozän

Wir leben im Anthropozän, in der Erdepoche der Menschenwelt. Den Vorschlag, unsere Zeit „*Anthropocene*“ zu nennen, machten Paul J. Crutzen<sup>7</sup> und Eugene F. Stoermer<sup>8</sup> im Jahr 2009. Ihnen ging es nicht um eine bloße Namensänderung in der Periodisierung unseres Erdsystems, sie wollen mit der Neubestimmung zu einem neuen geowissenschaftlichen Verständnis von der Welt beitragen.

Das Konzept des Anthropozäns soll zu einer Annäherung an den problematischen Zustand des Erdsystems führen, aber auch ein Umdenken fördern. Es hat einen aufklärenden wie normativen Charakter. Denn angetrieben von technischem Fortschritt und ökonomischen Verwertungszwängen wächst der Mensch seit der Industriellen Revolution über die materiellen Grenzen unseres Planeten hinaus.

Von daher geht es beim Anthropozän um einen Perspektivenwechsel, der alle Bereiche in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft betrifft. Das fordert die SPD besonders heraus.

Das Anthropozän betrifft die Menschheit als Ganzes. Dennoch sind die Auswirkungen der Eingriffe in die Natur noch längere Zeit zeitlich und räumlich auf tragisch ungerechte Weise verteilt. Besonders betroffen sind die sozial schwächeren Schichten in den Gesellschaften und besonders im globalen Süden.

Im Anthropozän sind die sozialen Konflikte und ökonomischen Krisen kapitalistischer Wirtschaftssysteme nicht aufgehoben, im Gegenteil: die ökonomische Effizienz der dominierenden kapitalistischen Wirtschaftssysteme führen in der fossilen Welt zu einer Zuspitzung, die, wie Siegfried Lenz bereits 1988 warnte, „ein Ende der Menschheit, so wie wir es kennen, denkbar macht“<sup>10</sup>.

---

<sup>7</sup> Paul J. Crutzen (geb. 1933) war Direktor des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz. 1995 wurde er zusammen mit Mario Molina und F. Sherwood Rowland für die Erforschung des stratosphärischen Ozonabbaus mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

<sup>8</sup> Eugene F. Stoermer (1934 – 2012) war Professor für Gewässerbiologie an der University of Michigan, School of Natural Resources and Environment

<sup>9</sup> The International Geosphere-Biosphere Program (2000): The Anthropocene. In: IGBP-Newsletter 41, Mai 2000

<sup>10</sup> Lenz, Siegfried (1988); Am Rande des Friedens. Rede zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels. Frankfurt am Main

Allerdings waren auch die kommunistischen Planwirtschaften oder die diversen „Dritten Wege“ nicht weniger wachstumsorientiert und technikfixiert.

Das Konzept des Anthropozäns geht weit über die reine Geologie hinaus, denn die natürliche und soziale Umwelt verschlechtern sich in einem engen Zusammenhang. Dabei treffen die Schädigungen an den natürlichen Lebensgrundlagen in erster Linie die sozial Schwächsten – national und international. Umgekehrt belegen Studien, dass sich eine gerechtere Gesellschaft ungleich mehr für den Schutz der Natur einsetzt<sup>11</sup>.

Das Konzept des Anthropozäns hat drei zentrale Botschaften, die in einem engen Zusammenhang stehen:

1. Eingebunden in die heutigen wirtschaftlichen Verwertungszwänge und das technische Paradigma sowie geprägt von sozialen Machtverhältnissen und kulturellen Werten ist der Mensch der Hauptverursacher globaler Umweltschäden geworden. Noch nie hatte die Menschheit so viel Macht über sich selbst. Die Natur zu verbrauchen, zu zerstören und zu missachten, hat eine nie dagewesene Stufe erreicht. Damit bürdet der Mensch künftigen Generationen gewaltige Lasten auf.
2. Die Grenzen des traditionellen Umweltschutzes werden deutlich. Deshalb ist die ökologische Modernisierung keine Ergänzung der heutigen Politik, sondern muss zum Ausgangspunkt für den Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft werden. Andernfalls kommen erbitterte Verteilungskonflikte auf uns zu, aus denen Ressourcen- und Klimakriege entstehen können.
3. Sofort muss mit einer sozial-ökologischen Gestaltung der Transformation begonnen werden, die dauerhaft mit dem Erdsystem verträglich ist. Der Mensch muss seinen Platz in der sozialen und natürlichen Mitwelt einnehmen, auf den er selbst im Interesse des Überlebens der Menschheit angewiesen ist, sonst widerspricht er seiner eigenen Wirklichkeit.

Die Umweltprobleme sind von dem sozialen und kulturellen Umfeld und den vorherrschenden Interessen und Strukturen in Wirtschaft und Gesellschaft nicht

---

<sup>11</sup> Pickett, Kate/Richard Wilkinson (2010): Gleichheit ist Glück. Frankfurt am Main

zu trennen. Das heißt: Der Mensch muss ins Zentrum demokratischer Gestaltung kommen, soll es zu einer sozial-ökologischen Transformation kommen.

## **Die Geologie der Menschheit**

Die Erde ist ein ruheloser Planet. Kontinentalplatten verschieben sich, Gebirgszonen werden aufgefaltet, Meeresströme verändern sich. Böden erodieren, Wüsten breiten sich aus. Eisschichten nehmen zu oder schmelzen ab. Wüstenzonen breiten sich aus, Regenfälle werden stärker oder bleiben aus. Im Erdsystem sind Atmosphäre, Biosphäre und Meeressystem eng miteinander verbunden und unterliegen einem permanenten Wandel.

In den letzten 200 Jahren ist jedoch der Mensch als treibende Kraft geologischer Veränderungen hinzugekommen. Die „Geologie der Menschheit<sup>12</sup>“ untergräbt die Fähigkeit des Erdsystems, sich selbst zu stabilisieren. Denn der Mensch trocknet Moore aus, übernutzt die Böden, baut immer mehr Straßen und schafft wuchernde Megacitys. Er schichtet heute dreißigmal mehr Sediment um als die Natur selbst, verbraucht neunmal mehr Wasser als vor hundert Jahren, lagert in den Ozeanen gewaltige Mengen Plastik und Schadstoffe ab.

Durch die Verbrennung von Öl, Kohle und Gas hat sich der Kohlendioxidausstoß im vergangenen Jahrhundert versiebzehnfacht. Die Atmosphäre wird zur Müllkippe. Die Menschen legen Monokulturen an, begradigen Flüsse, entfischen die Meere, beuten die natürlichen Rohstofflager aus. An einigen Stränden besteht der feine Sand bereits zu 40 Prozent aus Plastik. Mehr als drei Viertel der eisfreien Landflächen existieren nicht mehr im ursprünglichen Zustand, tropische Wälder verschwinden in beängstigendem Tempo, auch boreale Wälder werden im großen Stil abgeholzt.

Die Menschen legen Monokulturen an, betonieren die Landschaften, versiegeln die Böden, rotten Tier- und Pflanzenarten aus. Chemikalien in der Pflanzen- und Tierzucht, im Haushalt oder bei der Behandlung von Material und Holz, die Erzeugung von Chlororganika, PVC-Produkten und Aluminium, der Einsatz seltener Erden in Computer und Mobiltelefonen, radioaktiver Fallout oder

---

<sup>12</sup> Crutzen, Paul J. (2002): a. a. o.

Flugasche hinterlassen tiefe Spuren. Die Gentechnik ermöglicht Eingriffe in das Erbgut und manipuliert die biochemische Steuerung des Lebens mit Folgen, die unabsehbar sind. Heute ist die Erde ein überlasteter und geplündeter Planet<sup>13</sup>.

Die Biodiversität ist ein Gradmesser für den angeschlagenen Gesundheitszustand unseres Planeten<sup>14</sup>.

Auch unser Land verzeichnet einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt. Ein alarmierender Indikator ist dafür das Bienensterben. Nach Angaben des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) ist mehr als die Hälfte der deutschen Bienenarten bedroht oder bereits ausgestorben<sup>15</sup>. Insgesamt gilt bei uns rd. die Hälfte der Tier- und Pflanzenarten als gefährdet. Die Ursachen liegen in der industriellen Landwirtschaft, dem extensiven Flächenverbrauch, dem Zerschneiden von Lebensräumen und dem wuchernden Straßenverkehr. Das stille Sterben der Natur beginnt vor unserer Haustür<sup>16</sup>.

Dass ein endlicher Erdball kein unendliches materielles Wachstum zulässt, ist eine Binsenweisheit. Trotz dieser Erkenntnis ist es aber bisher nicht zu einem Umdenken gekommen<sup>17</sup>. Wichtige Ursachen der Naturentfremdung liegen in kurzfristigen und egoistischen Interessen, in den Folgen der industriellen Massenproduktion, der Verstädterung, der intensiven Nutzung der Böden, des Ressourcenverbrauchs und der Verbrennung fossiler Energien. Kurz: in der quantitativen Wachstumsmaschine des Industriezeitalters.

Wahrscheinlich wird es in wenigen Jahrzehnten für ein wirksames Gegensteuern zu spät sein. Aber der Prozess der Naturzerstörung beschleunigt sich weiter. Gleich ob Wasserkreislauf, Nutzung der Böden, Artenvielfalt oder Chemie und Dynamik der Atmosphäre.

Im Anthropozän kann die einzige handlungsrelevante Option deshalb nur heißen, Wirtschaft und Gesellschaft müssen schnell in einen Zustand gebracht werden, „der mit dem Leben der Menschen dauerhaft vereinbar ist – und zwar dadurch,

---

<sup>13</sup> Bardi, Ugo (2013): Der geplünderte Planet. München

<sup>14</sup> Engelhardt, Wolfgang (1997): Das Ende der Artenvielfalt. Darmstadt

<sup>15</sup> Bundesamt für Naturschutz (2015): Artenschutz-Report. Bonn

<sup>16</sup> Dohrn, Susanne (2017): Das Ende der Natur. Berlin

<sup>17</sup> Eppler, Erhard (1975): Ende oder Wende. Stuttgart

dass die Produktionssysteme kompatibel werden mit den Öko-Systemen der Erde“<sup>18</sup>. Andernfalls spitzen sich die ökologischen und in der Folge auch die sozialen Konflikte zu. Wir kommen nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirksamer ökologischer Ansatz immer auch ein sozialer Ansatz sein muss.

Im Zentrum steht heute der anthropogene Klimawandel. Die Klimaforschung warnt vor „Kipppunkten“ im globalen Wärmetransport, die plötzlich und unerwartet zu Änderungen in den Wasser- oder Luftströmungen, zu einem Abschmelzen des Grönländischen Eisschildes<sup>19</sup>, zu einem Abbrechen der Jetstreams<sup>20</sup> oder zu einer starken Zunahme des El-Nino-Phänomens<sup>21</sup> führen können.

In unserem Land werden sich die Folgen des Klimawandels zuerst in den norddeutschen Küstenregionen und vorgelagerten Inseln, in der Alpenregion und in Gegenden mit sandigen Landschaften und Monokulturen zeigen. Ein Beispiel ist dafür die massive Gefährdung des Öko-Systems Wald in Brandenburg<sup>22</sup>. Es gibt einen Hinweis auf den systemischen Charakter der Naturzerstörungen, der über die Gefährdung der Bäume hinausgeht, wie sich im heißen Sommer 2018 gezeigt hat. Wälder sind komplexe Systeme, die eine wichtige physikalische Arbeit verrichten und Lichtenergie in chemische Energie beziehungsweise Biomasse und Wärme umwandeln.

Wälder stehen für die Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit der Öko-Systeme, aber auch für ihre Grenzen. Der Preis der Erderwärmung sind in Brandenburg für die vorherrschenden Kiefernforsten versauerte Böden, eine geringere Grundwasserneubildung und ein Austrocknen der Waldlandschaften. Die Brandgefahr nimmt stark zu. Bei den Frühjahrs- und Herbststürmen zeigen sich die Wälder besonders anfällig<sup>23</sup>.

---

<sup>18</sup> Land, Rainer (2017): Ist der ökologische Umbau der modernen Weltgesellschaft im Rahmen einer Kapitalverwertungsökonomie möglich? Manuskript

<sup>19</sup> Der Grönländische Eisschild bedeckt mit einer Ausdehnung von etwa 1,8 Millionen Quadratkilometern ungefähr 82 Prozent der Fläche Grönlands. Er ist die weltweit zweitgrößte permanent vereiste Fläche nach dem Antarktischen Eisschild.

<sup>20</sup> Flohn, Hermann (1992): Meteorologie im Übergang. Bonn

<sup>21</sup> El Nino („das Christkind“) ist das Auftreten ungewöhnlich veränderter, nicht zyklischer Strömungen im ozeanographisch-meteorologischen System des äquatorialen Pazifiks. Der Zeitpunkt des Auftretens ist die Weihnachtszeit, deshalb El Nino.

<sup>22</sup> In unseren Breiten sind insbesondere die Gefahren, die vom Klimawandel auf die Wasserkreisläufe, die Küstenregionen der Nordsee und trockene Sandböden ausgehen, zu beachten.

<sup>23</sup> Ibisch, Pierre L. (2018): Die Zukunft des Waldes steht auf dem Spiel. In: FAZ vom 3. September 2018

## Grenzen werden erreicht

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Beschädigungen im Erdsystem sind alarmierend. Die Menschheit erreicht einen Wendepunkt. Besonders hervorzuheben ist, dass wahrscheinlich schon in rd. zwei Jahrzehnten die 1,5 Grad Celsius -Erderwärmung erreicht werden wird. Die Menschheit erreicht den Welterschöpfungstag bereits Ende Juli ist, in vier von neun lebenswichtigen Dimensionen sind die planetaren Grenzen überschritten und die Ölförderung hat seit 2008 ein Plateau erreicht. Damit kann die weitere Entwicklung ganz schnell außer Kontrolle geraten

- Untersuchungen des *Weltklimarates* (IPCC) kommen zu dem Ergebnis, dass die vom Menschen verursachte *Erderwärmung* schon in zwei Jahrzehnten 1,5 Grad Celsius erreichen wird<sup>24</sup>. Nach dem im Dezember 2015 beschlossenen Paris Agreement soll möglichst bei diesem Wert der anthropogene Klimawandel gestoppt sein. Davon sind wir weit entfernt. Im derzeitigen Trend wird die 2 Grad-Grenze zwischen 2065 bis 2070 erreicht werden.
- In der Folge des Treibhauseffekts erwärmen sich die ozeanischen Deckschichten, oberhalb von 27 Grad Celsius verursacht die mit der Verdunstung aufsteigende Energie dramatische Stürme, Hurrikane oder Taifune. Sie treffen in erster Linie ökologisch sensible Weltregionen, die nicht über die finanziellen und technischen Möglichkeiten verfügen, sich schützen können.
- In vier von neun Dimensionen werden *planetarische Belastungsgrenzen* (planetary boundaries), die für das menschliche Leben auf der Erde essentiell sind, überschritten. Das sind Klimawandel, Vernichtung der Biodiversität, Stickstoffkreislauf und Landnutzung. Zumindest für eine längere Zeit sind damit irreversible Schädigungen verbunden, die die Bewohnbarkeit der Erde massiv einschränken<sup>25</sup>. Migrationsbewegungen, erbitterte Verteilungskämpfe und neue Formen der Gewalt werden die Folgen sein.
- In drei weiteren Dimensionen - Aragonit-Sättigung im Oberflächenwasser, globaler Süßwasserverbrauch und nutzbares Ackerland – ist die Situation kritisch.
- Nur bei der stratosphärischen Ozonkonzentration hat sich die Lage verbessert, weil es nach dem dramatischen Abbau der Ozonschicht Ende der 1980er-Jahre, als die britische Forschungsstation Halley Bay eine Reduktion um 40 Prozent innerhalb eines Jahres gemessen hatte, zum Verbot von FCKW und Halonen kam. Damals hat die Menschheit Glück

---

<sup>24</sup> IPCC (2018): Sonderbericht zu dem 1,5° C-Ziel. Genf

<sup>25</sup> Rockström, Johan et al (2009). A Safe Operating Space for Humanity. In: Nature 461

gehabt, dass die Gefahr noch früh genug erkannt wurde. Das Problem war allerdings vergleichsweise einfach zu regeln, da es nur wenige Produzenten gab und Ersatzstoffe sofort einsetzbar waren.

- Seit 1986 liegt die Ressourcennutzung über der jährlichen Regenerationsfähigkeit der Natur. Während im Jahr 2000 der *Welterschöpfungstag* (*Earth Overshoot Day*) noch der 1. November war, wurde er 2019 bereits am 29. Juli erreicht<sup>26</sup>. An diesem Tag sind die jährlich nachwachsenden Rohstoffe der Erde verbraucht, den Rest des Jahres leben die Menschen von der Substanz<sup>27</sup>.
- Der *ökologische Fußabdruck*, der die Nutzung und Überlastung der regionalen, nationalen und globalen Biosphäre berechnet, wird immer tiefer. Um die Regenerationsfähigkeit der Biosphäre zu sichern, wären 1,75 Erden notwendig.
- Die *Internationale Energieagentur* (IEA) gibt in ihrem jährlichen *World Energy Outlook* das Jahr 2008 für das Erreichen des Fördermaximums bei konventionellem Öl an. Seitdem ist die Förderung auf einem Plateau<sup>28</sup>. Um Öl und Gas werden Ressourcenkriege denkbar. In einigen Erdregionen ist auch bei Wasser der Peak erreicht. Ähnliches droht bei wertvollen Metallen.
- Die Folgen synthetischer Stoffe lagern sich tief in der Natur ein. Deren langfristige Folgen durch unterschiedlichste Verbindungen oder Fernwirkungen unbestimmt und zerstörerisch sein können.

Die soziale Zähmung des Kapitalismus in den westlichen Wohlfahrtsstaaten war zweifellos eine große Leistung der Arbeiterbewegung, vor allem der Gewerkschaften und Sozialdemokratie. Der technische Fortschritt und das Wachstum der Industrie waren dafür eine wichtige Grundlage. Im Anthropozän zeigt sich in neuer Form das Doppelgesicht der modernen Gesellschaft, denn bisherige Antworten sind vor allem aus folgenden Gründen nicht mehr zu vertreten:

- In der heutigen Form ist wirtschaftliche Wertsteigerung in der Regel auch ökologische Wertvernichtung. Dadurch wird die Tragfähigkeit der Erde überschritten. Die offene solare Energieversorgung wurde in ein endliches fossiles Energiesystem verwandelt.
- Rein quantitatives wirtschaftliches Wachstum, das vor allem im letzten Jahrhundert das Rezept für die Bewältigung der Alltagsprobleme und die

---

<sup>26</sup> Siehe: Global ecological footprint – Earth Overshoot Day

<sup>27</sup> Wäre Deutschland der Maßstab für die Welt, wäre der Erschöpfungstag bereits der 3. Mai

<sup>28</sup> IEA: World Energy Outlook 2011. Paris

Hoffnung auf eine bessere Welt war, ist unverträglich mit der Stabilität des Erdsystems und künftig für ein menschenwürdiges Leben.

- Das Irrtumslernen in der Entwicklung der Technik, das Prinzip von Versuch und Irrtum, dem der Mensch fast alles verdankt, was er erworben hat, ist durch komplexe, weitreichende und fehlerfeindliche Großtechnologien gefährdet<sup>29</sup>. Der Philosoph *Hans Jonas* weist darauf hin: „Technische Macht hat einen gewaltigen Überschuss an Folgeträchtigkeit über jedes gesicherte Vorauswissen angenommen, so dass die alltägliche Ausübung dieses Könnens, das zur Routine geworden ist, zu einem ethischen Problem geworden ist“<sup>30</sup>.

Zu dem Perspektivwechsel im Anthropozän gehört deshalb auch, die vorherrschende Ausrichtung auf das quantitative Wachstum zu beenden, das in den vergangenen Jahrzehnten eine hohe Zustimmung in Wirtschaft und Gesellschaft erfahren hat. Ebenso muss der technische Fortschritt reflexiv ausgerichtet werden, um die möglichen Folgen frühzeitig abzuschätzen und in die Entscheidungen einzubeziehen.

Uns geht es nicht um ein „Nullwachstum“, sondern um eine *nachhaltige Entwicklung*, so wie sie von der UN-Kommission Umwelt und Entwicklung definiert wurde. Unter Nachhaltigkeit verstehen wir eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung, in der die Bedürfnisse der heutigen Generationen in einer Weise erfüllt werden, dass auch künftige Generationen das noch in angemessener Weise tun können. Sie verbindet Nahethik mit Fernethik und fragt deshalb, ob heutige Entscheidungen angesichts unseres Wissens oder Nichtwissens auch in 100 Jahren zu verantworten wären.

Nachhaltigkeit muss sich daran messen lassen, dass die Entwicklung von Wirtschaft und Technik dauerhaft sozial- und umweltverträglich ist. Deshalb muss das Schrumpfen, was schädlich ist, und das Wachsen, was sozial notwendig und ökologisch verträglich ist. Auf jeden Fall ist ein absolut sinkender Energie- und Ressourcenverbrauch erforderlich.

Ein Teil der Menschheit, vor allem der in den reichen nördlichen Industriestaaten, kann allerdings noch eine Zeitlang im Zustand der „Grenzüberziehungen“ leben. Denn die Auswirkungen der menschlichen Eingriffe in die globalen Öko-Systeme sind äußerst ungerecht verteilt. Das Klimasystem hat eine Anpassungsfrist von rund vier Jahrzehnten, bis sich die Treibhausgase im Wettergeschehen voll

---

<sup>29</sup> Guggenberger, Bernd (1987): Das Menschenrecht auf Irrtum. München oder auch Lothar Hack (1986): Vor Vollendung der Tatsachen. Frankfurt am Main

<sup>30</sup> Jonas, Hans (1986): Prinzip Verantwortung – Zur Grundlegung einer Zukunftsethik. In: Thomas Meyer/Susanne Miller (Hrsg.): Zukunftsethik und Industriegesellschaft. München



auswirken. Afrika, das von dem Klimawandel besonders betroffen sein wird, trägt selbst nur mit weniger als fünf Prozent am anthropogenen Klimawandel bei.

### **Brauchen wir einen Plan B?**

In einem Essay in der Zeitschrift „Climate Change“<sup>31</sup> stellt Crutzen die Frage, ob es eines „Fluchtweges“ bedarf, wenn die globale Erwärmung außer Kontrolle gerät? Von der Hand zu weisen ist das nicht, wie national und international die kläglichen Versuche zur Reduktion der Treibhausgase zeigen. Das belegt die Verdoppelung der klimaschädlichen Gase in den letzten drei Jahrzehnten, obwohl der Erdgipfel 1992 im einstimmig verabschiedeten Klimarahmenvertrag das Gegenteil beschlossen hat<sup>32</sup>. Kurz: Die Fakten lassen befürchten, dass Crutzens Frage berechtigt ist. Auch die von den Mitgliedsstaaten für das Paris Agreement von 2015 vorgelegten Maßnahmen bleiben weit hinter dem zurück, was notwendig ist. Was bisher vorgelegt wurde, führt immer noch zu einer globalen Erwärmung um 3 Grad Celsius. Zudem sind die USA und Brasilien aus dem Abkommen ausgestiegen.

Als allerletzten Ausweg, wenn die Menschheit bei der Bekämpfung des anthropogenen Klimawandels weiter versagt, bringt Crutzen eine künstliche Kühlmethode durch eine atmosphärische Induktion von Schwefelpartikeln in die Debatte. Sie soll Sonnenlicht und Wärme reflektieren und könnte den Treibhauseffekt um etwa 0,5° Celsius bremsen. Dieser Effekt wurde nach Vulkanausbrüchen beobachtet<sup>33</sup>, ohne die der Anstieg der Erderwärmung heute schon höher wäre. Andere Wissenschaftler plädieren für den großflächigen Anbau von Energiepflanzen, um Kohlendioxid einzufangen und es unterirdisch zu verpressen. Oder sie schlagen vor, riesige Sonnenspiegel zur Reflektion des Sonnenlichts im All zu installieren<sup>34</sup>.

---

<sup>31</sup> Crutzen, Paul J. (2008): Albedo enhancement by stratospheric sulfur injections. In: Climate Change Nr. 77

<sup>32</sup> Bundesministerium für Umwelt (1992): Dokumentation der Beschlüsse des UN-Erdgipfels Umwelt und Entwicklung. Bonn

<sup>33</sup> Crutzen, Paul J. (2006): Albedo Enhancement by Stratospheric Sulfur Injections: A Contribution to Resolve a Policy Dilemma? In: *Climatic Change*. Basel

<sup>34</sup> Climate Engineering Conference 2017 (CEC 17/ 2017): Geoengineering für den Klimaschutz? Berlin

Natürlich, davon ist Crutzen überzeugt, ist das Beste, „wenn die Emissionen der Treibhausgase so stark reduziert werden, dass stratosphärische Versuche der Schwefelfreisetzung nicht stattfinden müssten.“ Er weiß, dass Geoengineering ein schwieriges Feld ist, das für falsche Versprechungen und trügerische Behauptungen missbraucht werden kann. Die technische Manipulation der Erdatmosphäre wird in einigen Ländern bereits als dritter Schwerpunkt neben Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel gesehen.

### **Ablehnung kann nicht überzeugen**

Aber es gibt auch Kritik am Konzept des Anthropozäns, die unterschiedlich begründet wird und auch auf Fehlinterpretationen und Unkenntnis zurückzuführen ist. Einige Kritiker verkennen das Anliegen Crutzens oder werden der Tragweite des Vorschlags nicht gerecht. Doch es ist notwendig, sich mit der Kritik auseinanderzusetzen, weil eine klärende Debatte unabdingbar ist.

Der Soziologe Harald Welzer<sup>35</sup> verstieg sich zu der Behauptung „Wer Anthropozän sagt, lügt“. Dem Konzept des Anthropozäns läge „Folklore zugrunde, es sei ‚der Mensch‘, der mittlerweile zu einer geologischen Kraft geworden sei und das Erdsystem nachhaltig aus dem Takt bringe.“ Und weiter: „Es ist erst der global verbreitete wachstumswirtschaftliche Kapitalismus, also eine historisch extrem junge Wirtschaftsform, der die gigantischen Zerstörungswirkungen entfaltet, die systemisch zu werden drohen“<sup>36</sup>.

Abgesehen davon, dass Crutzen in erster Linie aus naturwissenschaftlicher Sicht eine Zustandsbeschreibung vornimmt, wird hier ein falscher Gegensatz aufgebaut. Auch der Kapitalismus ist nicht vom Himmel gefallen, sondern das Resultat eines historisch-sozialen Prozesses, in dem es immer wieder Gegenbewegungen gegeben hat. In Welzers Text schwingt nicht nur eine akteurlose Sicht mit, sondern auch eine Aufspaltung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, die nicht weiterhilft. Vielmehr geht es um eine engere Kooperation.

Die naturwissenschaftliche Feststellung, dass wir in einer neuen Epoche leben, ist ebenso richtig wie die geisteswissenschaftliche Aussage, dass der Wachstumskapitalismus die stärkste Kraft der Naturzerstörung ist. Um die Tragweite des Anthropozäns zu verstehen, muss das Wechselverhältnis zwischen Mensch und Natur auch in einem Systemzusammenhang gesehen werden.

---

<sup>35</sup> Harald Welzer, geb. 1958, Soziologe und Sozialpsychologe, Direktor der Stiftung Futurwei

<sup>36</sup> Welzer, Harald: Das Zeitalter des Geldes. In: Süddeutsche Zeitung vom 5. Juni 2018

Das Anthropozän in einen Gegensatz zur kritischen Gesellschaftsanalyse zu stellen, ist falsch, zumal es die heutige Dimension der Naturzerstörung als Folge der Globalisierung technisch-ökonomischer Prozesse beschreibt. Die Sozialwissenschaften verstehen die Probleme der Gegenwartsgesellschaft als Folgen ihrer längerfristigen Entwicklung<sup>37</sup>. Zu den entscheidenden Ursachen des Klimawandels gehört natürlich der Industriekapitalismus. Die ökonomischen Verwertungszwänge und kurzfristigen Profitinteressen, die den Kapitalismus antreiben, sind für die Zerstörung der Natur von zentraler Bedeutung. Der unregulierte Markt und die Finanzgier von Unternehmen und Banken sind von daher unvereinbar mit einer sozial-ökologischen Gestaltung der Transformation.

Doch auch die nicht-kapitalistische UdSSR hatte trotz einer deutlich geringeren Wirtschaftskraft ein doppelt so hohes CO<sub>2</sub>-Budget wie Deutschland. Das staatlich gelenkte China nutzt die natürlichen Ressourcen deutlich über die Verträglichkeit mit der Erde. Die Menschen in dem bevölkerungsreichsten Land der Erde leiden unter der Umweltverschmutzung.

Auch bei Karl Marx, dem Vordenker des Kommunismus, findet sich ein durchaus kritisches Naturverständnis<sup>38</sup>: „Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle Gesellschaften gleichzeitig zusammengenommen sind nicht Eigentümer der Erde“<sup>39</sup>. Dennoch sah Marx in der Entfaltung der Produktivkräfte den entscheidenden geschichtsbildenden Faktor: „Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind... und neue Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind“<sup>40</sup>.

Der Geologe Manfred Menning<sup>41</sup> sieht das Anthropozän als „politisch hochgepeitscht“ und sogar unnötig an: „Der Begriff (bringt) für geologische Arbeiten gar nichts, ... und wir (brauchen) auch keine Epoche oder ... Kategorie mit dem Namen Anthropozän“<sup>42</sup>, so seine Behauptung. Doch es geht nicht mehr um lokale oder regionale Umweltbelastungen, sondern um die Missachtung planetarischer Grenzen und die Globalisierung der Naturzerstörung und Naturbelastung.

Nachdem sich die Menschen in ihrer bisherigen Geschichte gegen die Übermacht der Natur wehren mussten, dreht sich das Verhältnis nunmehr auch um: Der Mensch zerstört die Natur. In *Laudato Si'* heißt es: „Nie hatte die Menschheit so viel Macht über sich selbst, und nichts kann garantieren, dass sie diese gut gebrauchen wird“<sup>43</sup>.

Das Anthropozän muss aus der Erdsystemforschung heraus gesehen werden, der Interaktion zwischen Mensch, Meeren, Land, Atmosphäre, Eis und Biosphäre. Auch wenn das Anthropozän zuerst geologisch eingeordnet wird, soll es umfassend die Fragen menschlicher Eingriffe in die globalen Stoffströme aufzeigen<sup>44</sup>, deren mögliche Gefahren für das Erdsystem ebenso

---

<sup>37</sup> Berger, Johannes (1986): Die Moderne: Kontinuitäten und Zäsuren. In: Sonderband Soziale Welt Sonderband 4. Göttingen

<sup>38</sup> Mehr dazu bei Alfred Schmidt (1993): Der Begriff der Natur in der Lehre von Marx. 5. Auflage. Hamburg

<sup>39</sup> Marx, Karl (1. Aufl. 1858/1983): MEW 42. Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie. Berlin

<sup>40</sup> Marx, Karl (1. Aufl. 1859/1962): MEW 23. Das Kapital I. Berlin

<sup>41</sup> Manfred Menning arbeitet über Stratigraphie am Deutschen Geoforschungszentrum Potsdam (GFZ)

<sup>42</sup> Nestler, Rainer: Die Zeit des Menschen. In: Tagesspiegel vom 13. März 2015

<sup>43</sup> Verlautbarung des Apostolischen Stuhls (2015): Enzyklika *Laudato Si'*. Bonn

<sup>44</sup> Schellnhuber, Hans Joachim (1998): *Discourse: Earth System Analysis – The Scope of the Challenge*. Chichester

zu sehen sind wie die Notwendigkeit einer prinzipiellen Neuorientierung. Bisher werden die Wechselwirkungen zwischen der Bewahrung der Natur und der gesellschaftlichen Ordnung, den wirtschaftlichen Systemen und den technologischen Prozessen gesehen. Es überwiegen alte Denkmuster, die im Anthropozän überprüft werden müssen. Von daher ist das Anthropozän keinesfalls überflüssig.

Hans Gebhardt, Lehrstuhlinhaber für Anthropogeographie an der Universität Tübingen, sieht die Gefahr einer „Entpolitisierung“, weil das Konzept selbstreferentiell aufgebaut sei und das Handeln mächtiger Akteure weitgehend ausgeklammert bliebe. Abgesehen, dass diese Kritik des Unpolitischen schon angesichts der intensiven Debatte über das Anthropozän falsch ist, hat sich auch Crutzen in wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen engagiert, zum Beispiel für eine atomare Abrüstung. Seine Absicht ist es, mit dem Konzept des Anthropozäns eine gesellschaftliche und wissenschaftliche Debatte über den Zustand unseres Planeten anzustoßen.

In der Geisteswissenschaft lehnt der Theologe Jürgen Manemann das Anthropozän ab<sup>45</sup>. Das Konzept würde die Rolle des Menschen zu sehr herausheben und könne keine politische Alternative zur Umgestaltung der Erde vermitteln. Die Beschreibung bliebe in der falschen Logik anthropogener Eingriffe in den Naturhaushalt und mache – nunmehr mit der Rechtfertigung der Reparatur der Erdsysteme – den Menschen endgültig zum Herrscher der Erde. Manemann sieht das Anthropozän-Konzept von einem falschen Machbarkeits- und Perfektibilitätswahn menschlicher Gesellschaften geprägt<sup>46</sup>. Dabei ist durchaus richtig, auch die Ideen und Prinzipien der Humanökologie, wie Manemann vorschlägt<sup>47</sup>, einzubeziehen. Sie gründet auf der Sozialethik und wird auch in *Laudato Si'* herausgestellt<sup>48</sup>. Aber das ist kein Gegensatz, sondern eine Weiterentwicklung, die sogar gewollt wird. Das Anthropozän ist eine Plattform, auf der die Debatten aufbauen können.

Die Wissenschaft darf sich insgesamt der Debatte nicht entziehen. Crutzen „unterläuft“, wie der Philosoph Volker Gerhardt herausstellt, mit dem Anthropozän die vorherrschende „wissenschaftstheoretische Unterscheidung zwischen Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften auf der einen und den Naturwissenschaften auf der anderen Seite“. Er versteht „Menschheit als Sammelbezeichnung für die Gesamtheit der Menschen, die mit ihrem Handeln messbare Veränderungen im Naturgeschehen auf der Erde bewirken“<sup>49</sup>. Darum geht es in allen Dimensionen.

---

<sup>45</sup> Jürgen Manemann, geb. 1963. Direktor am Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover

<sup>46</sup> Manemann, Jürgen (2014): Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie. Bielefeld

<sup>47</sup> Manemann, Jürgen (2014): Kritik des Anthropozäns: Plädoyer für eine neue Humanökologie. Bielefeld

<sup>48</sup> Verlautbarungen des Heiligen Stuhls (2015): a. a. O.

<sup>49</sup> Gerhardt, Volker (2019): Die normative Wende im Anthropozän. In: Michael Müller (Hrsg.): Paul J. Crutzen. Das Anthropozän. München

### III. DIE GESELLSCHAFTLICHE DIMENSION DES ANTHROPOZÄNS

#### Nicht nur Teilkorrekturen sind notwendig

Das Anthropozän verlangt uns mehr ab als einige Teilkorrekturen, wie folgende Auflistung zentraler Reformfelder zeigt:

1. *Fehlende Weltinnenpolitik*: Ein wichtiger Grund, dass der Widerspruch zwischen Wissen und Handeln immer größer wird, liegt daran, dass im Anthropozän akut ein regional unterschiedlicher Handlungsdruck besteht und auch noch längere Zeit bestehen wird, wie nicht zuletzt die Flüchtlingskrise zeigt. Allein im Jahr 2013 haben 22 Millionen Menschen ihre Heimat durch Stürme, Schlammlawinen und Erdbeben verloren, dreimal mehr als durch Kriege<sup>50</sup>. Sie machen sich auf den Weg, weil ihre Lebensbedingungen zerstört werden. Die Hauptverursacher im globalen Norden reagieren mit Abschottung. Neuer Nationalismus macht sich breit, eng verbunden mit Klimaskeptikern<sup>51</sup>. Aber auf Dauer kann es auf einem zunehmend unbewohnbaren Planeten keine grünen Oasen der Sicherheit und des Wohlstands geben. Deshalb brauchen wir dringend die von Willy Brandt immer wieder geforderte Weltinnenpolitik.

Als Weltinnenpolitik wird eine Politik bezeichnet, die auf allen wichtigen Feldern die internationale Abstimmung sucht und multilateral ausgerichtet ist. Mit der Globalisierung - auch durch die außen- und sicherheitspolitischen Folgen der globalen Erwärmung – wächst ihre Bedeutung. Weltinnenpolitik ist die Antwort auf die zunehmenden Interdependenzen der internationalen Staatengemeinschaft. Nicht nur die Wirtschafts- und Finanzpolitik, auch die Umweltzerstörung und die

---

<sup>50</sup> Brot für die Welt (2018): Daten zu Flüchtlingsfragen. Berlin

<sup>51</sup> Klimaskeptiker leugnen einen menschengemachten Klimawandel, sie bekämpfen wissenschaftlich unstrittige Ergebnisse der Klimaforschung. Obwohl seit Anfang der 1990er Jahre in der Wissenschaft ein breiter Konsens besteht, ist die Leugnung des Klimawandels eine organisierte Gegenbewegung, eine oftmals durch wirtschaftliche Interessen oder konservative „Think Tanks“ geförderte Pseudowissenschaft. In Deutschland gehört das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE) dazu, dass kein wissenschaftliches Institut, sondern ein Verein ist, deren Mitglieder systematisch Angriffe auf die Befunde der Klimawissenschaft betreiben. Es bestehen enge Verbindungen zur AfD.

Klimagefahren sowie die sozialen Polarisierungen machen eine koordinierte Politik auf übernationaler Ebene notwendig<sup>52</sup>.

2. *Neuordnung der Welt*: „Die Jahrzehnte gültige Weltordnung ist erschüttert. Neue globale Machtverhältnisse entstehen. Drei große und machtvolle Player, Russland, China und die USA, treffen auf die Europäische Union in der Krise. Weltweit besteht politischer Handlungsbedarf“, so Gernot Erler in seiner Analyse der Weltordnung<sup>53</sup>. Anfang 2011 legten 26 asiatische Akademien der Wissenschaft (AASA) in „Towards a Sustainable Asia: Green Transition and Innovation“ ein Programm für ein nachhaltiges Wirtschaften vor. „Asien (müsse) sein Entwicklungsmodell durch Systeminnovationen ändern“, die ressourcenintensive Produktionsweise stoße an Wachstumsgrenzen, ökonomisch wie ökologisch. Notwendig sei ein Wirtschaftsmodell, das „grün ist, kohlenstoffarm, intelligent, innovativ, kooperativ und auf Inklusion angelegt“<sup>54</sup>.

Asien, so die AASA, eröffne die Idee der Nachhaltigkeit neue wirtschaftliche und gesellschaftliche Chancen. Der Kontinent stehe vor großen Herausforderungen, weil die Bedingungen für den bisherigen Exportboom – billige Löhne und Rohstoffe – nicht zu halten sind. Den schwindenden komparativen Kostenvorteilen stehen steigende Kosten gegenüber. Die begrenzte „Tragekapazität“ der Erde habe eine große Zahl von ökologischen Problemen geschaffen, deren Lösung nicht länger hinausgeschoben werden dürfte. Im AASA-Programm wird erstmals ein asiatischer Weg zu nachhaltiger Entwicklung beschrieben. Asien habe dafür günstige Voraussetzungen:

- „hocheffiziente, starke Regierungen“ – im Gegensatz zu der komplizierten, in den Entscheidungen langsamen Demokratie des Westens;
- eine kulturelle Tradition, die nicht nur Fleiß und Sparsamkeit betont, sondern auch die „Harmonie von Mensch und Natur“;

---

<sup>52</sup> Czempiel, Ernst-Otto (2000): Außenpolitik in der Weltinnenpolitik für das 21. Jahrhundert. Wien. In Wiener Zeitung vom 14. April 2000

<sup>53</sup> Erler, Gernot (2018): Weltordnung ohne den Westen. Freiburg

<sup>54</sup> AASA (2011): Towards a Sustainable Asia – Green Transition and Innovation. Peking

- den größten Konsummarkt der Welt und eine schnell wachsende Innovationsfähigkeit;
- reiche Potenziale für Wasserkraft, Solarenergie, Windenergie oder Bioenergien sowie strategischer Ressourcen.

Die Herausforderung an Deutschland und die EU heißt, den Umbau zur Nachhaltigkeit schnell und demokratisch zu bewerkstelligen. Dann hätte sie alle Chancen, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und ökologische Verträglichkeit miteinander zu verbinden.

3. *Externalisierungsgesellschaft*: Die ökologischen Herausforderungen in Politik und Gesellschaft müssen als Folgeprobleme längerfristiger Entwicklungen gesehen werden, zumal viele Marktprozesse die Folgekosten auf Dritte abwälzen. Zwar hat sich die soziale Marktwirtschaft gegenüber inneren Widersprüchen und Krisen als flexibel und lernfähig erwiesen, aber sie findet ihre Grenzen in dem problematischen Verhältnis zur natürlichen „Mitwelt“<sup>55</sup>. Damit kommen auch soziale Ungleichheiten zurück, die nicht mehr über hohe Zuwächse entschärft werden können.

Das nicht regulierte kapitalistische Marktsystem reproduziert sich durch Auszehrung und Überlastung natürlicher Ressourcen, zu deren Erhalt es wenig beiträgt. Die „Externalisierungsgesellschaft“ wälzt die Folgen auf Dritte ab: „Die wohlhabenden Industrienationen nehmen die negativen Auswirkungen nicht nur systematisch in Kauf. Sie rechnen vielmehr mit ihnen, und diese rechnen mit ihnen. ... Externalisierung heißt in diesem Sinne: Ausbeutung fremder Ressourcen, Abwälzung von Kosten auf Außenstehende, Aneignung der Gewinne im Inneren, Beförderung des eigenen Aufstiegs bei Hinderung (bis hin zur Verhinderung) des Fortschreitens anderer“<sup>56</sup>.

Nicht nur künftige Generationen werden ausbaden müssen, was wir anrichten. Stephan Lessenich weist darauf hin, dass schon gegenwärtig viele Menschen vor allem im globalen Süden die Sintflut ertragen müssen. Die Externalisierungsgesellschaft hat weitreichende Folgen für die soziale

---

<sup>55</sup> Meyer-Abich, Klaus Michael (1990): Aufstand für die Natur. Von der Umwelt zur Mitwelt. München

<sup>56</sup> Lessenich, Stephan (2018): Neben uns die Sintflut: Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis. Berlin

und ökologische Mitwelt. Das Überleben der Menschheit kann nur mit einem neuen Wirtschafts- und Wohlstandsmodell möglich werden, das mehr Demokratie und Gerechtigkeit in allen Bereichen verwirklicht, Effizienz neu definiert, Suffizienz einbezieht und zu einem dauerhaften Konsens mit der Natur kommt.

4. *Dominanz der Marktes*: Die Herrschaft des nicht regulierten Marktes führt zur „Restauration der Oligarchie“<sup>57</sup>. Der Schutz des Wettbewerbs darf nicht länger für externalisierende und monopolfördernde Handlungen gelten, sondern nur für nachhaltigkeitskonforme. Andernfalls kommt es nicht nur zur Auszehrung der Natur, sondern auch des sozialen Zusammenhalts der Gesellschaft und der Demokratie. Durch politische Rahmensetzungen muss dem Kapital eine Rolle zugeteilt werden, die „vereinbar ist mit einer Gleichordnung der Produktivkräfte mit einem Energie- und Rohstoffverbrauch in den Grenzen der Sonneneinstrahlung und des industriellen Stoffwechsels, mit einer Kultivierung der natürlichen und sozialen Mitwelt, mit einer demokratischen Verteilung der Einkommen und mit einer Unabhängigkeit der Demokratie von der Wirtschaft“<sup>58</sup>.
5. *Arbitragekapitalismus*: Neben der Arbeitsteilung zwischen Extraktions- und Produktionsökonomien expandieren mit der Globalisierung und Digitalisierung offener Märkte spekulative Bewegungen auf der Zirkulationsebene. Unterschiede in Raum und Zeit werden in großem Stil ausgenutzt. Der Aufstieg von Amazon oder eBay zeigt das beispielhaft. Die Bewegungen von Informationen, Kapital und Waren haben ihre lokale, regionale und nationale Begrenztheit längst überwunden und eine globale Reichweite erlangt. Das wird nicht zuletzt möglich durch Verteilungs- und Handelsketten, die auf billige Arbeit setzen und soziale und ökologische Kosten kaum berücksichtigen. Die Ausnutzung der globalen Unterschiede kann als „Arbitragekapitalismus“ beschrieben werden <sup>59</sup> . Die Arbitrageökonomie erschwert ökologische Innovationen.

---

<sup>57</sup> Scherhorn, Gerhard (2008): Das Finanzkapital zwischen Gier und Verantwortung. In: Zeitschrift für Sozialwissenschaft 156

<sup>58</sup> Scherhorn, Gerhard (2009): A. a. O.

<sup>59</sup> Altvater, Elmar (1998): Geoökonomie und Arbitragekapitalismus. In: Widerspruch 36. Zürich



6. *Schwächung des öffentlichen Sektors*: Mit der marktradikalen Ideologie der Kommerzialisierung, Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung geht die Schwächung des öffentlichen Sektors und der öffentlichen Güter einher. Aber gerade sie sind von zentraler Bedeutung für die menschliche Sicherheit, die nicht zuletzt durch die Bereitstellung öffentlicher Güter gewährleistet wird: Umweltsicherheit, soziale Sicherheit, Versorgung mit Wasser, Energie und Ressourcen, Bildungs- und Gesundheitsangebote<sup>60</sup>. Öffentliche Investitionen und moderne Infrastrukturen können ein Gegengewicht gegen private wirtschaftliche Macht sein, wenn sie soziale und ökologische Ziele durchsetzen. Das ist durch die veränderten Rahmenbedingungen des öffentlichen Sektors, aber auch wegen innerer Bürokratisierung und ideologischer Sperren bisher nur begrenzt möglich. Doch ohne eine Stärkung des öffentlichen Sektors und eine grundsätzliche Anerkennung der natürlichen Lebensgrundlagen als öffentlicher Güter werden wichtige Voraussetzungen der sozialen Daseinsvorsorge und der gesellschaftlichen Zukunftsfähigkeit zerstört. Wenn wichtige Güter und Dienstleistungen keinen Profit bringen, haben sie nur als öffentliche Güter eine Chance, sich durchzusetzen.

### **Gefordert ist die Sozialdemokratie**

Das Anthropozän geht über die ökologischen Herausforderungen weit hinaus. Es hinterfragt unseren Weltzugang und die Verlässlichkeit tradierter Denkwerkzeuge<sup>61</sup>. Darum geht es beim Perspektivenwechsel: Wie können die Menschen auf der „überbevölkerten, ungleichen, störanfälligen und zerbrechlichen Welt“<sup>62</sup> künftig gut und frei, friedlich und gerecht zusammenleben? Wie kann die Demokratie angesichts der ökologischen Grenzen des Wachstums vertieft und erweitert werden, damit eine Transformation möglich wird? Wie muss die Verteilungs- und Gerechtigkeitsfrage beantwortet

---

<sup>60</sup> Altwater, Elmar (2003): Was passiert, wenn öffentliche Güter privatisiert werden? In: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt

<sup>61</sup> Siehe dazu Jürgen Renn/Bernd Scherer (Hrsg. /2017): Das Anthropozän. Berlin

<sup>62</sup> Hauff, Volker (1987): a. a. O.

werden? Was bedeutet das Anthropozän für die Organisation und die Ziele in Wirtschaft und Technik, Konsum und Kultur?

Die Herausforderungen des Anthropozäns erfordern nicht nur Veränderungen in den individuellen Verhaltensmustern, sie müssen in einem Zusammenhang mit den systemischen Konflikten zwischen Kapital, Arbeit und Natur gesehen werden, mit dem vorherrschenden Wirtschaftsmodell, dem modularen Konsum, dem Regime der Kurzfristigkeit sowie dem Kontroll- und Bindungsverlust moderner Gesellschaften<sup>63</sup>. Daraus schälen sich zwar umfassende, aber doch nicht erschöpfende Fragen heraus, wie der Zusammenhalt der Gesellschaft und die Handlungsfähigkeit der Politik gestärkt werden können:

1. Wie können sich die Ideen der europäischen Moderne in der Konkurrenz zu autoritär-zentralistischen Systemen behaupten<sup>64</sup>? Was bedeuten die ökologischen/planetarischen Grenzen für die emanzipatorischen Ideen der europäischen Moderne, für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, für Aufklärung, Vernunft und Verantwortung?
2. Wie kann gegen die Tendenzen gesteigerter Selbstverfügbarkeit, Selbstbezüglichkeit und Selbsteinwirkungsmöglichkeit der solidarische Zusammenhalt in der Gesellschaft gestärkt werden, so dass die Zunahme an Optionen nicht zum Verlust an Ligaturen (Bindungen)<sup>65</sup> führt, sondern einen neue Balance entsteht?
3. Wie vermag die Gesellschaft als Ganze auf sich einzuwirken und wie kann die Politik die Ganzheit repräsentieren?
4. Wie kann eine nachhaltige Entwicklung das problematische Verhältnis zwischen Wirtschaftssystem, Konsumverhalten und Umwelt auflösen? Wie kann es vom rein quantitativen Wachstum zu einer qualitativen Entwicklung kommen?

---

<sup>63</sup> Luhmann, Niklas (1984): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main

<sup>64</sup> AASA (2011): Towards a sustainable Asia. Green Transition and Innovation. Peking

<sup>65</sup> Dahrendorf, Ralf (1970): Lebenschancen. Frankfurt am Main

5. Welche politischen und kulturellen Rahmensetzungen sind notwendig, damit die Steigerung der Energie- und Ressourcenproduktivität dauerhaft über dem wirtschaftlichen Wachstum liegt?

6. Welche Antworten braucht die "Weltrisikogesellschaft"<sup>66</sup>?

Die SPD muss aus drei Gründen nicht nur mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit verwirklichen, sondern das eng mit dem ökologischen Umbau zu verbinden. Dabei muss die Ökologie zum Ausgangspunkt für eine Politik innerer und äußerer Reformen werden.

- Wie beim Wohlfahrtsstaat ist entscheidend, dass die Gestaltung der Transformation auf einer sozialen und demokratischen Grundlage erfolgt. Die Weiterentwicklung demokratischer Partizipation ist dafür unverzichtbar („mehr Demokratie wagen“). Die SPD muss deshalb ihren historischen Antrieb, der Kampf um die soziale Demokratie, mit ökologischer Verträglichkeit verbinden. Soziale und ökologische Gerechtigkeit gehören zusammen.
- Die Idee des gesellschaftlichen Fortschritts, eines der großen Kulturgüter Europas, ist eng mit der Geschichte der SPD verbunden. Aufklärung, Verantwortung und Vernunft gehören zu den zentralen Prinzipien, die der Wirklichkeit Sinn, Struktur und Ordnung geben. Diese Idee muss heute neu definiert werden. In der sozialdemokratischen Tradition war sie nicht auf Wirtschaftswachstum und technischen Fortschritt verengt. Aber diese Verengung hat sich in den letzten Jahrzehnten praktisch mehr und mehr ergeben. Deshalb brauchen wir eine Korrektur und erhebliche Erweiterung des Fortschrittsverständnisses in der Politik der SPD.
- Das neue Modell von Fortschritt muss soziale und ökologische Gerechtigkeit gleichberechtigt verfolgen, nachhaltige Innovationen fördern und mehr Demokratie verwirklichen, dabei aber die ökologischen Grenzen des Wachstums beachten.
- Die globale Welt braucht eine internationale und solidarische Perspektive. Das gehört auch zur Geschichte der SPD. Die drei großen UN-Berichte Gemeinsame Sicherheit, Gemeinsames Überleben und Gemeinsame Zukunft wurden von den Sozialdemokraten Olof Palme, Willy Brandt und

---

<sup>66</sup> Beck, Ulrich (2007): Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main

Gro Harlem Brundtland verantwortet. Im Zentrum einer solidarischen Weltinnenpolitik steht der Wille nach neuer Gemeinsamkeit.

Die SPD kann und muss an ihrer eigenen Programmatik anknüpfen. Bereits 1961 entwickelte Willy Brandt die Vision vom blauen Himmel über der Ruhr. 1970 legte die sozialliberale Bundesregierung das Sofortprogramm für den Umweltschutz und 1971 das erste Umweltprogramm vor. Damals wurden die bis heute geltenden Prinzipien der Umweltpolitik festgelegt: Verursacherprinzip, Vorsorgeprinzip und Integrationsprinzip.

Mit dem „Sondervermögen Arbeit und Umwelt“ von 1984<sup>67</sup>, das auch in den Gewerkschaften die ökologische Debatte gefördert hat, dem Berliner Grundsatzprogramm von 1989<sup>68</sup>, das eine starke ökologische Orientierung hatte, dem Umweltprogramm der SPD-Bundestagsfraktion von 1993<sup>69</sup>, in dem erstmals ein Öko-Deal gefordert wurde, und dem der Europäischen Sozialdemokraten (SPE) „Gute Arbeit, gute Umwelt“ von 1995<sup>70</sup>, dem 100.000 Dächer-Solarprogramm (1998) und dem Programm zur ökologischen Modernisierung der Industriegesellschaft im Jahr 2006<sup>71</sup> war die SPD deutlich weiter als andere Parteien, auch wenn in der praktischen Politik soziale Fragen im Vordergrund standen, die nun aber immer mehr verbunden werden müssen mit ökologischen.

Zentraler Maßstab muss die Sozial- und Umweltverträglichkeit sein, lokal, national und global für eine Welt, die weder Mangel noch Überfluss fördern sollte. Das muss in einem engen Verbund gesehen werden, denn ohne den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen kann die soziale Frage nicht mehr beantwortet werden. Dafür müssen wir lernen, Grenzen einzuhalten und mehr Gerechtigkeit in den primären Verteilungsstrukturen zu verwirklichen. Die sozial-ökologische Gestaltung der Transformation erfordert mehr Demokratie und Mitbestimmung, die Stärkung der öffentlichen Güter und die Erneuerung der Politik selbst. Solange die SPD hinter den eigenen programmatischen Zielen zurückbleibt, liegt hierin

---

<sup>67</sup> SPD-Bundestagsfraktion (1984): Sondervermögen Arbeit und Umwelt. Bonn

<sup>68</sup> SPD (1989): Berliner Grundsatzprogramm. Bonn

<sup>69</sup> SPD-Bundestagsfraktion (1993): Wege aus der Krise. Der Öko-Deal. Bonn

<sup>70</sup> SPE (1995): Umweltprogramm „Gute Arbeit – gute Umwelt“. Bonn

<sup>71</sup> Bundesministerium für Umwelt (2006): Ökologische Industriepolitik. Berlin

eine zentrale Ursache für ihre heutige Krise. Die Zukunft der SPD liegt darin, soziale und ökologische Gerechtigkeit miteinander zu verbinden.

Die Sozialdemokratie kann der Garant dafür sein, dass die soziale Demokratie die tragende Grundlage der ökologischen Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft ist. Sie kann die Menschen motivieren, gemeinsam und solidarisch anzupacken - gegen kurzfristige und egoistische wirtschaftliche Interessen, aber auch gegen die Dummheit der Ignoranten und den Pessimismus der Schwarzmalen, deren dumpfe Parolen den Zusammenhalt unserer Gesellschaft gefährden, die Demokratie schädigen und in der Sache nichts voranbringen.

Mit der sozial-ökologischen Gestaltung der Transformation übernimmt die SPD die Verantwortung, dauerhaft zu einem sozial gerechten und naturverträglichen Leben zu kommen. Das erfordert eine Gesellschaft der Solidarität und Freiheit, einen Staat, der in die Zukunft investiert, ein weltoffenes, gemeinsam verantwortlich handelndes Europa, das zu einer weltweiten Zählung der multinationalen Konzerne und Finanzinstitutionen beiträgt. Andernfalls können in der weiteren Entwicklung autoritäre, unsoziale und antidemokratische Züge zunehmen, weil es nicht frühzeitig genug zu einer demokratischen Gestaltungspolitik gekommen ist.

### **Verpasste Chancen: Beispiel Klimaschutz**

Das Anthropozän stellt uns vor elementare Fragen des menschlichen Zusammenlebens, die unser Verständnis von Freiheit, Gerechtigkeit und Fortschritt, von Vernunft und Verantwortung und auch die Sicherung des Friedens berühren<sup>72</sup>. Es spitzt Macht-, Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen zu und erfordert neue Antworten für Frieden, Freiheit und Verantwortung. Im Berliner Grundsatzprogramm von 1989 hieß es: „Fortschreiben bisheriger Entwicklungen ergibt keine Zukunft mehr“<sup>73</sup>. Damals, nach dem Zusammenbruch der zweigeteilten Welt, gab es große Hoffnungen, die Friedensdividende für eine bessere Welt zu nutzen.

---

<sup>72</sup> Bundesakademie für Sicherheitspolitik (2009): Sicherheitspolitik in neuen Dimensionen. Ergänzungsband 2. Hamburg

<sup>73</sup> SPD (1989): Grundsatzprogramm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, löste das Godesberger Programm von 1959 ab. Gültig bis 2007.

- Die Unabhängige UN-Kommission Umwelt und Entwicklung hatte 1987 für den Erdgipfel der Vereinten Nationen, der 1992 in Rio de Janeiro stattfand, das Konzept der Nachhaltigkeit entwickelt. Es gab die Agenda 21<sup>74</sup>. Sie legten die Grundlagen für eine „Weltinnenpolitik“.
- In der Friedenspolitik wurden mit der Charta von Paris für ein neues Europa von 1990 die Türen für eine friedliche Zusammenarbeit weit geöffnet. In diesem Abkommen verpflichteten sich die USA und Kanada mit 32 europäischen Staaten zum Ende des Kalten Krieges, zur Schaffung einer friedlichen Ordnung sowie zur Gewährleistung von Demokratie, Grundfreiheiten und Menschenrechte<sup>75</sup>. Nicht nur soziale Konflikte zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich verursachen Gewalt, Verteilungskonflikte, Fluchtbewegungen und sogar Krieg, sondern auch die Erderwärmung, Wasserverknappung und Ausbreitung der Wüsten, die Ausplünderung und ungleiche Verteilung natürlicher Ressourcen<sup>76</sup> und der Zusammenbruch landwirtschaftlicher Systeme. Kriege werden aus ökologischen Gründen (zum Beispiel um Öl oder Wasser) geführt oder verschärft. Doch in den 1990er Jahren waren die Hoffnungen schnell wieder verflogen, denn im Westen setzte sich eine falsche Siegermentalität durch, die „Abwicklung“ des Ostens wurde den Marktkräften überlassen. Der britische Romancier John LeCarré beschrieb die damalige Situation wie folgt: „Wir haben gewonnen.“ Um dann kritisch hinzuzufügen: „Womöglich haben wir gar nicht gewonnen. Vielleicht haben die anderen bloß verloren. Oder vielleicht fangen unsere Schwierigkeiten jetzt erst an“<sup>77</sup>.

Nach dem Fall der Berliner Mauer hätte es in der deutschen Vereinigung eine großartige Chance für ein Zusammenwachsen durch eine gesamtdeutsche ökologische Modernisierung auf Augenhöhe gegeben. Der Bundestag hatte 1990 mit dem Bericht der Enquete-Kommission Schutz der Erdatmosphäre die Vorarbeit geleistet. Danach sollten die Treibhausgasemissionen in den alten Bundesländern bis zum Jahr 2005 gegenüber 1990 um 30 Prozent und in den neuen Bundesländern um einen noch deutlich höheren Prozentsatz gesenkt werden. Das Ziel war eine „Erwärmungsobergrenze von 1,5 Grad Celsius.

Der strategische Ausgangspunkt der Klima-Enquete war eine Energiewende durch eine Effizienzrevolution über die gesamte Kette des Energieeinsatzes. Das war mit breiter wissenschaftlicher Unterstützung detailliert ausgearbeitet worden<sup>78</sup> und wurde vom Deutschen Bundestag mit großer Mehrheit

---

<sup>74</sup> Bundesministerium für Umwelt (1992): Dokumentation der Beschlüsse des Erdgipfels 1992. Bonn

<sup>75</sup> KSZE-Sonderkonferenz (1990): Charta von Paris für ein neues Europa. In: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung Nr. 137. Bonn

<sup>76</sup> Wenn die ganze Welt pro Kopf nur die Hälfte der Ressourcen wie die USA verbrauchen würde, wären Kupfer, Zinn, Silber, Chrom, Zink und andere „strategische Mineralien“ in weniger als vierzig Jahren erschöpft.

<sup>77</sup> LeCarré, John (1990): The Secret Pilgrim. New York

<sup>78</sup> Deutscher Bundestag. Enquete-Kommission Schutz der Erdatmosphäre (1990): Schutz der Erde. Bonn

beschlossen. In einem zweiten Schritt hätten danach die Treibhausgas-Emissionen bis 2020 um insgesamt rund 65 Prozent gesenkt werden sollen. Das Klimaschutzprogramm legte seinen Schwerpunkt auf Effizienzrevolution, Einsparen und erneuerbare Energien, weil das einen starken Beschäftigungsschub ausgelöst hätte.

1991 hat das Bundeskabinett von Helmut Kohl beschlossen, die Treibhausgas-Emissionen in den alten Bundesländern um mindestens 25 Prozent bis zum Jahr 2005 zu senken und in den neuen Bundesländern um einen „deutlich höheren Prozentsatz“. In Westdeutschland kam es jedoch, wenn überhaupt, nur zu einer minimalen Reduktion. Tatsächlich hat die Bundesregierung die Emissionsminderungen aus dem Zusammenbruch und aus der „Abwicklung“ der DDR-Wirtschaft als deutschen Klimaschutz ausgegeben, zumal die wirtschaftlichen Schwierigkeiten größer wurden und Deutschland zum „kranken Mann“ Europas. 2002 kündigte schließlich Umweltminister Jürgen Trittin den Kabinettsbeschluss von 1991 still und leise auf. Seitdem galten nur noch die Kyoto-Ziele, die deutlich niedriger lagen und für Gesamtdeutschland galten.

Der Kardinalfehler der damaligen schwarz-gelben Bundesregierung unter Helmut Kohl, der bis heute nachwirkt, war, den Aufbau Ost nicht mit dem Umbau West zu verbinden. Das wurde damals im Umweltprogramm der SPD-Bundestagsfraktion gefordert<sup>79</sup>. Die ökologische Modernisierung der Infrastruktur und Wirtschaft wäre ein gesamtdeutsches Projekt auf Augenhöhe gewesen, politisch notwendig für die Erneuerung der alten und der neuen Bundesländer. Es hätte dazu beigetragen, statt des Gefühls eines Abgehängtseins eine gemeinsame Identität in ganz Deutschland zu schaffen, die heute – nicht zuletzt angesichts des Erstarkens nationalistischer Bewegungen - schmerzlich vermisst wird.

Unter dem Dach der ökologischen Modernisierung der Industriegesellschaft gab es 2007 einen neuen Anlauf. Bundesumweltminister Sigmar Gabriel setzte das „Integrierte Energie- und Klimaprogramm“ (IEKP) mit insgesamt 29 Maßnahmen durch<sup>80</sup>. Doch ein Jahr später kollabierte die US-Investmentbank Lehman

---

<sup>79</sup> SPD-Bundestagsfraktion (1993): a. a. O.

<sup>80</sup> Bundesregierung (2007): IEKP. Berlin

Brothers, es kam zur Finanz- und zur Eurokrise. Der UN-Klimagipfel 2009 von Kopenhagen wurde zu einem Desaster. Bundeskanzlerin Merkel suchte den kleinsten gemeinsamen Nenner, riskierte wenig, der Gipfel scheiterte. In der Folge bekam auch das Umweltministerium keine Unterstützung, wenn es um Klimaschutz ging.

2013 machte die Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität in ihrem Abschlussbericht <sup>81</sup> neue detaillierte Vorschläge für eine Entkoppelungsstrategie des wirtschaftlichen Wachstums vom Energie- und Ressourcenverbrauch. Doch auch das wurde nicht beachtet. Tatsächlich wurde lange Zeit die Tragweite der heraufziehenden Klimakrise genauso wie die globalen ökologischen Herausforderungen nur unzureichend erkannt.

Nunmehr wird die Zeit knapp für Klimaschutz und eine sozial-ökologische Gestaltung der Transformation. Das ist wahrscheinlich der schwierigste Faktor. Derzeit spricht mehr dafür, dass die Ziele verfehlt als eingehalten werden. Kommt es aber nicht schnell zu einer grundlegenden Erneuerung, verschärfen sich vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten:

1. Die Auswirkungen der Erderwärmung verteilen sich auf tragisch ungerechte Weise auf Regionen und Gesellschaftsschichten. Die Industriestaaten sind zwar die Hauptverursacher der Treibhausgase, aber durch die geographische Trennung von Emissionsquellen und Folgen werden die größten Schäden überwiegend in ökologisch sensiblen, meist sehr armen Weltregionen angerichtet.
2. Seit geraumer Zeit geht es beim Klimaschutz immer weniger um Vorsorge und Vermeidung. Weil der Klimawandel bereits schwerwiegende Fakten schafft, geht es bei den internationalen Konferenzen in erster Linie um eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Dafür aber fehlen armen Ländern die finanziellen und technischen Voraussetzungen.
3. Der tagtäglich verursachte Klimawandel hat eine Anpassungsfrist von vier bis fünf Jahrzehnten, bis sich die Folgen der Treibhausgase in ihren

---

<sup>81</sup> Deutscher Bundestag. Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität (2013). Abschlussbericht. Berlin



Auswirkungen zeigen. Er verschlechtert damit schon heute die Lebenschancen künftiger Generationen. Dagegen werden große Teile der heute lebenden Menschen die vollen Auswirkungen ihres Handelns nicht zu spüren bekommen. In der Regel wird aber erst gehandelt, wenn die Schädigungen eingetreten sind.

Aber auch der Verteilungskampf um Rohstoffe (Peak-Water<sup>82</sup> und Peak-Oil<sup>83</sup>) wird absehbar. Sie können Kriege auslösen<sup>84</sup>, insbesondere aufgrund der Interessen und Abhängigkeiten reicher Oil-based-Economys<sup>85</sup>. Klimaschutz ist eine Friedensfrage. Siegfried Lenz mahnte 1988 in seiner Dankesrede für die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels: „Die Schöpfung stirbt langsam. ... Wir leben im Frieden, aber in einem unfertigen, notdürftigen, immer gefährdeten Frieden“<sup>86</sup>.

### **Interpretations- und Orientierungskrise**

Hans Immler beschrieb die moderne Zivilisation mit einem Bild: „Ein ungewöhnliches Gebäude wird errichtet. Viele sind daran beteiligt. Jedes Jahr wird ein Stockwerk dazu gebaut. Das Gebäude wird größer und größer. Es gerät zum Symbol für Wachstum und Fortschritt. Es scheinen ihm keine Grenzen gesetzt. Erst mit den Jahren bemerken die Bauleute, dass sie zu wenig an die Fundamente gedacht haben. Während in den Etagen der Fortschritt unaufhaltsam vorangetrieben wird, beginnt man am Boden zu fragen, ob das ganze Gebäude nicht früher oder später einstürzen müsse“<sup>87</sup>.

Entscheidend ist: Es gibt ökologische Grenzen des Wachstums, die nur um den Preis von Katastrophen überschritten werden können. Damit scheint die

---

<sup>82</sup> Die UNESCO prognostiziert aufgrund einer bisherigen Versechsfachung des Wasserverbrauchs zwischen 1930 und 2002 durch eine Verdreifachung der Weltbevölkerung bei gleichzeitiger Verdoppelung des durchschnittlichen Wasserverbrauchs ein dramatisches Schwinden der Wasserverfügbarkeit bis 2025.

<sup>83</sup> Die IEA warnt seit 2008, dass der Höhepunkt der Ölförderung erreicht sei. Optimisten verweisen dagegen auf große Reserven an Teersand und Ölschiefer. Abgesehen davon, dass die Prognosen bereits relativiert wurden, sind derartige Ölgewinne kostspielig, umweltschädlich und begrenzt.

<sup>84</sup> Hennische, Peter/Nikolaus Supersberger (Hrsg./2007): Krisenfaktor Öl. München

<sup>85</sup> Erdöl ist der Schmierstoff der modernen Wirtschaft. Auf den Weltmeeren wird mehr Öl transportiert als zusammen Eisenerz, Getreide und Kohle, die nächsten drei wichtigen Güter im internationalen Handel. Allerdings steht das „weg vom Öl“ weit weniger in der Debatte als der Ausstieg aus der Kohle.

<sup>86</sup> Lenz, Siegfried (1998): Am Rande des Friedens. Frankfurt am Main

<sup>87</sup> Immler, Hans (1985): Natur in der ökonomischen Theorie. Heidelberg

Weltgesellschaft vor einem unlösbaren Dilemma zu stehen. Denn die Antwort auf das Anthropozän kann weder quantitatives Wachstum noch bloße Schrumpfung sein<sup>88</sup>:

- Dem Wachstum abzuschwören hieße, wirtschaftliche Krisen, soziale Ungleichheit und gesellschaftliche Zerrüttung zu riskieren;
- hemmungsloses Streben nach Wachstum zerstört dagegen die Öko-Systeme, von denen unser Überleben abhängt<sup>89</sup>.

Die Dominanz des quantitativen Wachstums<sup>90</sup> in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wird auch - trotz gegenteiliger Empfehlungen<sup>91</sup> - durch die Ausrichtung auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zementiert. Das BIP ist nur bedingt ein Indikator für Wirtschaftskraft und Wohlstand, jedoch keiner für soziale Gerechtigkeit oder stoffliche Umsätze, also für die Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität<sup>92</sup>. Vom Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen hängt aber das Überleben der Menschheit ab. Deshalb muss die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft die Stoffströme stabilisieren. Von daher muss ihre Stabilität im Zentrum wirtschaftlicher Bewertungen stehen. Ökonomische Entscheidungen, wissenschaftliche Forschungen und technische Innovationen müssen auf den Schutz und Erhalt der natürlichen Ressourcen konzentriert werden.

## **Sozial-ökologische Gestaltung der Transformation**

Heute muss die Gestaltung der Transformation anders aussehen als im letzten Jahrhundert, bei der die Steuerungsfähigkeit des Nationalstaates und die Verteilungsspielräume eines stabilen Wachstums wichtige Voraussetzungen waren. Der sozial-ökologische New Deal muss die Reproduktion der Naturressourcen in die Wirtschaftsprozesse einordnen. Das Ökokapital wird

---

<sup>88</sup> siehe hierzu: Forum Wissenschaft & Umwelt (2009). Interdisziplinär: Nachhaltiges Wachstum? Wien

<sup>89</sup> Jackson, Tim (2015): Die Postwachstumsgesellschaft. In: Blätter für deutsche und internationale Politik (Hrsg.): Mehr geht nicht!. Berlin

<sup>90</sup> Wirtschaftliches Wachstum ist mit der Zunahme energetischer und stofflicher Inputs oder Outputs verbunden.

<sup>91</sup> In der Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität des Deutschen Bundestages hatten sich CDU/CSU, SPD und FDP auf ein neues Indikatorensystem verständigt, das bis heute nicht umgesetzt ist.

<sup>92</sup> Diefenbacher, Hans/Roland Zieschank (2011): Woran sich Wohlstand wirklich messen lässt. München

geschützt, wenn der Zuwachs der Ressourcen- und Energieproduktivität dauerhaft über dem des wirtschaftlichen Wachstums liegt.

Das bedeutet: Die sozial-ökologische Transformation muss rechtlich, normativ und institutionell in den Modus der wirtschaftlichen Entwicklung eingebaut werden. Daraus ergeben sich fünf Kernthesen<sup>93</sup>:

1. Die Neuordnung der Reproduktionskreisläufe nach ökologischen Zielsetzungen muss ein fester Bestand des Wirtschaftsprozesses werden.
2. Die Transformation muss mit einer qualitativen Veränderung der Produktions- und Konsumweise verbunden werden.
3. Das zielt auf den Kern der Nachhaltigkeitsidee, die Unterscheidung von Wachstum und Entwicklung. Entwicklung ist nach menschlichen Maßstäben endlos, Wachstum ist das nicht.
4. Es bedarf einer gezielten Selektion in der wirtschaftlichen Entwicklung durch die Rahmenseetzungen von Gesellschaft, Recht, Kultur und Politik sowie der Verbindung von Ressourcenbewirtschaftung und Kreditlenkung in Investitionen und Forschung.
5. Das leitende Ziel ist eine dauerhafte und sozialverträgliche Umweltkompatibilität.

Alle historischen und gegenwärtigen Wirtschaftssysteme sind Teil des Erdsystems. Insbesondere die industriellen Produktionssysteme nutzen den Entropieexport, der fast ausschließlich vom Energiestrom der Sonne abhängt. Alle Produktionssysteme sind mit Stoffkreisläufen des Erdsystems verbunden. Dadurch können sie ökologische Probleme erzeugen. Manche Gesellschaften sind daran schon in früheren Zeiten zugrunde gegangen<sup>94</sup>. Heute geht es insbesondere um folgende ökonomisch-ökologischen Ziele, um zu einer nachhaltigen Entwicklung zu kommen<sup>95</sup>:

---

<sup>93</sup> Land, Rainer (2019): Ökokapital. In: Neues ökonomisches Denken. Düsseldorf

<sup>94</sup> Diamond, Jared (2010): Warum Gesellschaften überleben oder untergehen?. Frankfurt am Main (4. Aufl.)

<sup>95</sup> Land, Rainer (2017): Thesen für ein ökonomisches Konzept des Green New Deal. Manuskript. Potsdam

1. Der berechenbare und gerechte Übergang in ein Energiesystem (Strom, Wärme, Mobilität, Chemie und Industrie) ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen. Die Bewältigung des Klimawandels ist neben dem Schutz der Biodiversität die wichtigste Begründung für eine ökologische Modernisierung.
2. Wo immer möglich, muss es zu einer Kreislaufwirtschaft auf weitgehend solarer Basis kommen.
3. Die Grundlage der Ressourcenbewirtschaftung (Rohstoffe, Abprodukte) muss die Umstellung auf erneuerbare Rohstoffe oder die Gestaltung möglichst geschlossener Stoffkreisläufe werden.
4. Stoffe, die nicht erneuerbar sind, müssen weitgehend durch erneuerbare ersetzt werden. Wenn dies nicht möglich ist, sind solche Stoffe in möglichst geschlossenen Kreisläufen zu halten und gegenüber den Naturkreisläufen isoliert zu führen.
5. Der Umbau hin zu einer umweltkompatiblen Landwirtschaft, auch zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und der Öko-Systeme, muss schnellstmöglich erfolgen.
6. Es geht um die Verwendung von Chemikalien, die umweltkompatibel sind. Umweltschädliche und umweltfremde Stoffe dürfen nicht in die Naturkreisläufe gelangen.

Unendliches Wachstum ist nicht möglich, eine (nach menschlichen Maßstäben) endlose Entwicklung dagegen sehr wohl. Produktionssysteme müssen auf derselben Basis funktionieren wie das Erdsystem<sup>96</sup>: mit erneuerbaren Energien und geschlossenen Stoffkreisläufen. Physikalisch sind geschlossene Stoffkreisläufe möglich. Dazu muss es freilich zu Innovationen nach den Kriterien der Umweltkompatibilität kommen.

Der Ansatzpunkt ist eine nachhaltige Entwicklung, sie gehört ins Zentrum eines neuen Fortschritts. Die Grundwertekommission will ihren Beitrag leisten, unter welchen institutionellen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen eine

---

<sup>96</sup> Das Fraunhofer-Institut IWES hat z. B. bezogen auf die Energiewende (Umstellung auf 100 Prozent erneuerbare Energien bis 2050) ein kreditfinanziertes Investitionsprogramm vorgeschlagen, dass durch wirtschaftliche Effekte refinanziert wird.

nachhaltige Entwicklung möglich wird. Der gesellschaftliche Umbau kann nur ein Gemeinschaftswerk sein, das individuell wie kollektiv einen Wertewandel erfordert. „Doch immer mehr Menschen – im globalen Norden wie im globalen Süden – machen sich eine imperiale Lebensweise zu eigen. Sie bedienen sich an ökologischen und sozialen Ressourcen andernorts, um sich selbst einen hohen Lebensstandard zu sichern“<sup>97</sup>.

In unserer verletzlichen Welt gerät das an Grenzen, deren Folgen aber höchst ungleich verteilt sind, Von daher geht es um die Formel des Sozialpsychologen Erich Fromm „Weder Mangel noch Übermaß“<sup>98</sup>. Auch Manfred Linz vom Wuppertal Institut ist davon überzeugt, dass ohne Mäßigung und Selbstbegrenzung die ökologische Krise nicht zu bewältigen ist. Er „warnt deshalb vor Lösungen, die allein auf technologische Effizienz bauen, ganz gleich wie attraktiv und intelligent sie sein mögen“. Natürlich geht es in erster Linie um wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturreformen, aber es muss auch zu Suffizienz<sup>99</sup> kommen, denn ohne Mäßigung und Selbstbegrenzung in den hochentwickelten Industriegesellschaften und reichen Gesellschaftsschichten kann die weitere Entwicklung nicht innerhalb der Tragfähigkeitsgrenzen der Erde bleiben. Suffizienz wird aber nur möglich, wenn die Lasten und Chancen gerecht verteilt werden.

### **Ein neuer Humanismus**

Der Mensch ist zwar der Hauptakteur des globalen Wandels, er hat die Natur unter den vorherrschenden technisch-ökonomischen Bedingungen zunehmend ausgegrenzt. Deshalb wird das Anthropozän weit überwiegend als globale Umweltzerstörung und Niedergang der menschlichen Zivilisation interpretiert. Die Gefahren sind nicht zu bestreiten. Aber das Anthropozän ist auch eine Chance, zu einer Stärkung des „Humanismus“ zu kommen, damit die Menschen ihrer Verantwortung für den Schutz von Natur und Menschheit gerecht werden.

---

<sup>97</sup> Brand, Ulrich/Markus Wissen (2017): Imperiale Lebensweise. München

<sup>98</sup> Fromm, Erich (1976): To Have or to Be? New York

<sup>99</sup> Eindrucksvoll begründet bei Manfred Linz (2012): Weder Mangel noch Überfluss. Warum Suffizienz unentbehrlich ist. München

Sie übernehmen dann in eine soziale und ökologische Gestalterrolle. Denn wir brauchen „eine neue Art und Weise, unsere kollektive Existenz zu denken“<sup>100</sup>.

Die SPD hat in ihrer Geschichte für die soziale Emanzipation des Menschen gekämpft. Daran knüpfen wir an. Auch heute geht es um die Befreiung des Menschen aus den technischen und ökonomischen Sachzwängen. Um eine neue Kultur der Befreiung, die in Verantwortung für die soziale und natürliche Mitwelt steht.

Die Einordnung des Anthropozäns in gesellschaftliche und ökonomische Systemzusammenhänge ist bisher zu wenig erfolgt. Die Frage, wie eine Neuordnung im Verhältnis Mensch - Natur aussehen kann, muss nicht nur die Tragweite des Anthropozäns erfassen. Sie sollte vor allem die kulturellen und politischen Chancen einer sozial-ökologischen Transformation erkennen, die Hemmnisse und Widerstände gegen den Umbau identifizieren und sie mit einer Politik der Nachhaltigkeit überwinden

Das Anthropozän ist die Chance für einen Neuanfang, für einen neuen Fortschritt, wenn die soziale und ökologische Gestaltungskraft der Menschen zu einem dauerhaften Einvernehmen mit der Umwelt führt. Dafür muss auch die Zusammenarbeit zwischen Naturwissenschaft und Sozial- und Geisteswissenschaft intensiviert werden.

Die Menschen nehmen eine Sonderstellung ein, aus der in der zusammenwachsenden und zerbrechlichen Welt die Übernahme politischer und ethischer Verantwortung für den Erhalt menschlichen Lebens auf der Erde erwächst. Sie müssen bereit werden, die Erde zu bewahren, sie gerecht zu gestalten und die Welt nach dieser Vorgabe einzurichten. Dieser Humanismus muss sich gegen das falsche technokratische Paradigma der ökonomischen Verwertungszwänge und des modularen Konsums durchsetzen.

Wir setzen im Anthropozän auf die Vision einer neuen sozialen Emanzipation des Menschen in einem weitergehenden Sinne, um die Macht, die das Wachstums- und Verwertungsparadigma ausübt, zu disziplinieren. Die Selbstbehauptung des

---

<sup>100</sup> Scranton, Roy (2015): Learning to Die in the Anthropocene. In: City Lights. San Francisco

Menschen stellt die grundlegende Frage nach einer nachhaltigen Ordnung der Welt, der in Freiheit und Verantwortung eine sozial-ökologische Gestaltung der Transformation gelingen muss. Die Menschenwelt wird dann zum Zeitalter der Menschen.

Für die sozial-ökologische Transformation wollen wir neue Wege gehen und die Menschen begeistern. Wir wollen auch mehr Demokratie verwirklichen. Nur so können wir dem tief sitzenden Pessimismus über die weitere Zukunft ebenso entschieden entgegentreten wie der konservativen Ignoranz gegenüber Reformen. Dieses große Reformprojekt streben wir an, um die Gefahren aus kulturellen Differenzen, sozialer Ungleichheit und ökologischer Zerstörung zu bändigen. Die siebzehn Nachhaltigkeitsziele (SDG's), die die Vereinten Nationen 2015 beschlossen haben, können uns eine wertvolle Orientierung bieten, um die Möglichkeiten zu nutzen, die unsere Zeit für ein gutes Leben in großer Fülle bereitstellt.

## IV. HANDLUNGSFELDER

Hier werden nur einige Handlungsfelder knapp angemerkt, die für die sozial-ökologische Modernisierung eine hohe strategische Bedeutung haben. Sie erheben weder in Rangfolge noch in Umfang einen Anspruch auf Vollständigkeit. Hier sollte die Debatte vertieft und konkretisiert werden.

**Agrarkultur:** Notwendig ist eine multifunktionale Landwirtschaft, die nicht nur hochwertige Lebensmittel erzeugt, sondern gleichzeitig Rücksicht auf Umwelt, Biodiversität und Tierwohl nimmt. Wir wollen zu einer bäuerlich-ökologischen und weitgehend solar basierten Agrarkultur kommen. Das ist auch ein Beitrag zur Revitalisierung des ländlichen Raums und zur Behauptung der Bauernschaft.

**Anthropozän:** Wir regen an, zusammen mit Wissenschaftlern eine Arbeitsgruppe einzurichten, um intensiver über die Konsequenzen aus der neuen Epoche des Anthropozäns zu beraten. Dazu gehören das Verständnis und die Neuordnung von Technik und Wirtschaft, das Bildungssystem, die Ausrichtung von Wissenschaft und Forschung und die Überprüfung der normativen und institutionellen Regulierungsformen in Wirtschaft und Gesellschaft. Das Leitbild ist dafür die Nachhaltigkeit.

**Arbeit und Umwelt:** Wir wollen erneut ein Programm Arbeit und Umwelt auflegen. Damit soll vor allem die Infrastruktur unseres Landes verbessert, die technisch-ökologische Effizienz gesteigert und die Wirtschaft auf die ökologische Modernisierung ausgerichtet werden. Statt die Infrastruktur in immer kürzeren Abständen zu sanieren, stellen wir die Frage, welche Infrastruktur im Anthropozän erforderlich ist. Das größte Beschäftigungs- und Innovationsprogramm unseres Landes ist der Schutz und die Instandsetzung einer intakten Umwelt.

**Biodiversitätsschutz:** Der Schutz der Natur ist eine soziale Verpflichtung, die – wie nicht nur das Insektensterben zeigt - verstärkt werden muss. Die Natur ist ein kulturelles Erbe unserer Gesellschaft und muss zumal in Zeiten des anthropogenen Klimawandels geschützt werden. Dazu gehören insbesondere die Böden, Moore und Wälder.



**Bodenrecht:** Das Bodenrecht ist eine zentrale soziale und ökologische Frage. Wir wollen es modernisieren und erweitern. Der Boden ist ein knappes Gut. Die Prinzipien im Umgang mit ihm sind auch von großer Bedeutung für die Bewirtschaftung und Nutzung anderer endlicher Güter.

**Demokratisierung:** Wir wollen die Bürgerbeteiligung stärken und auch institutionell partizipative Angebote ausweiten. Wir wollen die Hierarchien verringern. In wichtigen Planungs- und Nutzungsfragen sollen die Bürgerinnen und Bürger mehr Mitentscheidungsrechte bekommen. Auch in der Arbeitswelt setzen wir uns für mehr Mitbestimmung in ökologischen Fragen ein. Das Verbandsklägerrecht muss reformiert, darf aber nicht eingeschränkt werden.

**Digitalisierung:** Die enormen Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung für mehr Transparenz, Koordinierung und Optimierung werden nur dann sinnvoll einsetzbar, wenn ihre Entwicklung und ihr Einsatz sozial und ökologisch eingeordnet und gestaltet werden. Derzeit ist die Digitalisierung alles andere als nachhaltig. Erste Schritte einer Veränderung sind erweiterte Verbraucherrechte, kommunale Bürgerserver und mehr Rechte für die Nutzer. Die Materialien der digitalen Technologien müssen in weitgehend geschlossenen Stoffkreisläufen genutzt werden.

**Energiewende:** Wir müssen die Energiewende fortsetzen, ausweiten und in den Sektoren Strom, Wärme und Mobilität vollenden. Wir wollen dabei nicht nur die Förderung der erneuerbaren Energien verstärken und verbessern, sondern auch die vernachlässigten Seiten der Energiewende Effizienzrevolution und Einsparen umsetzen. Zur Energiewende gehören auch mehr Bürgerenergie, Energiedienstleistungen, eine Rekommunalisierung und eine weitgehende Dezentralisierung der Energieangebote.

**Finanzpolitik:** Notwendig ist die schrittweise Internalisierung externer Kosten, um den Marktmechanismus zu verbessern und die ökologischen und sozialen Folgen nicht länger auf Dritte abzuwälzen. Wir wollen den Faktor Arbeit verbilligen und stattdessen sozialverträglich den Einsatz von Energie und Ressourcen verteuern. Zug um Zug müssen auch ökologisch schädliche Subventionen abgebaut werden.

**Frieden:** Der Frieden ist heute nicht nur durch eine neue atomare Hochrüstung, sondern auch durch die Folgen des Raubbaus der Ressourcen, der Umweltzerstörung und des Klimawandels bedroht. Die doppelte Gefahr eines Selbstmordes der Menschheit ist denkbar geworden. Dadurch leben wir am Rande des Friedens, schon heute ist die Zahl der Umwelt- und Klimamigranten höher als die von Kriegsflüchtlingen. Notwendig ist Abrüstung statt Aufrüsten.

**Nachhaltigkeit:** Im Bundestag brauchen wir einen Nachhaltigkeitsausschuss mit vergleichbaren Rechten wie der Haushaltsausschuss. Er muss Gesetze und Verordnungen nach Nachhaltigkeitskriterien für das Parlament und die Öffentlichkeit bewerten. Im Bundestag müssen die Technikbewertung und Technikfolgenabschätzung aufgewertet werden

**Stadtökologie:** Der große Umzug in die Ballungsräume hat längst begonnen. Das 21. Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Städte werden. Im Jahr 2050 werden dort Zweidrittel der Menschen leben. Sie entscheiden, ob es weltweit zu einer sozial-ökologischen Wende kommt oder nicht. Heute sind die Städte dabei, den demokratischen Raum durch Investorenmodelle zu gefährden. Wir wollen die „europäische Stadt“ als Ort nachbarschaftlicher und ökologischer Kooperation erneuern und zu einem Vorbild für Stadtökologie machen. Schlüsselfragen sind die Nutzung der Böden, die Organisation von Mobilität und Energiedienstleistungen und die soziale Integrationskraft der Stadt.

**Stoffkreisläufe:** Notwendig sind, wo immer es geht, geschlossene Stoffkreisläufe. Die Chemiewirtschaft war ein Anfang, der in der EU zu REACH geführt hat. Das muss ausgeweitet und auch besser im Umweltrecht verankert werden (Bewertung und Einordnung der Stoffe, Umgang mit Altlasten, Plausibilitätsprinzip, etc.).

**Suffizienz:** Der Schutz von Natur und Umwelt kommt nicht an der Wahrheit vorbei, dass es in bestimmten Bereichen und für gutverdienende Schichten auch um Mäßigung und solidarischer Rücksichtnahme kommen muss. Zur Nachhaltigkeit gehören nicht nur Effizienzsteigerungen und Erneuerbare Energien, sondern auch eine größere, intragenerative Verteilungsgerechtigkeit.

**Verkehrswende:** Für eine Neuordnung der Mobilität, die nicht zu neuen sozialen Ungerechtigkeiten und fragwürdigen Privilegien führt, gehört insbesondere der

Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme und die Verbesserung der Infrastruktur für den nichtmotorisierten Verkehr (Radfahrer und Fußgänger). Wo immer es geht, sollte der Güterverkehr auf eigenen Gleisanlagen fahren. Notwendig ist nicht nur eine Umstellung auf neue umweltverträgliche Antriebssysteme, sondern auch um eine höhere Nutzungseffizienz. Dafür sollte eine nach Effizienz gestufte Mehrwertsteuer geprüft werden.

## GRUNDWERTEKOMMISSION BEIM SPD-PARTEIVORSTAND

### Vorsitzende

Prof. Dr. Gesine Schwan, Berlin

Prof. Dr. Thomas Meyer, Bonn (stellv.)

### Mitglieder

Dr. Thymian Bussemer, Berlin

Prof. Dr. Frank Decker, Bonn

Dr. Dierk Hirschel, Berlin

Prof. Dr. Hans Joas, Berlin

Cansel Kiziltepe, MdB, Berlin

Annika Klose, Berlin

Dr. Matthias Kollatz, Berlin

Prof. Dr. Christian Krell, Bonn

Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Berlin

Dr. Henning Meyer, Berlin

Michael Müller, Düsseldorf

Dr. Kerstin Rothe, Berlin

Dr. Nina Scheer, MdB, Geesthacht

Christina Schildmann, Berlin

Prof. Dr. Wolfgang Schroeder,  
Frankfurt a. M.

Dr. Aleksandra Sowa, Bonn.

Prof. Dr. Johano Strasser, Berg bei  
Starnberg

### Ehrenmitglieder

Dr. Erhard Eppler, Schwäbisch-Hall+

Dr. Hans-Jochen Vogel, München

### Beratende Mitglieder

Dr. Hans-Peter Bartels, Kiel

Gernot Erler, Freiburg

Prof. Dr. Volker Gerhardt, Hamburg

Hubertus Heil, MdB, Peine

Prof. Dr. Gustav Horn, Düsseldorf

Dr. Hans Misselwitz, Berlin

Dr. Almut Möller, Berlin

Dr. Ernst Dieter Rossmann, MdB,  
Pinneberg

Dr. h.c. Wolfgang Thierse, Berlin

Wolfgang Tiefensee, Erfurt

Prof. Dr. Rosemarie Will, Berlin

Heidemarie Wieczorek-Zeul,  
Wiesbaden

Prof. Dr. Susan Neiman, Potsdam

### Sekretär

Mirko Schadewald

***IMPRESSUM***

**Grundwertekommission beim SPD-Parteivorstand**

Vorsitzende: Prof. Dr. Gesine Schwan

Sekretär: Mirko Schadewald

Wilhelmstraße 141, 10963 Berlin

E-Mail: [Grundwertekommission@spd.de](mailto:Grundwertekommission@spd.de)

Stand: Berlin, 08. November 2019



**[GRUNDWERTEKOMMISSION.SPD.DE](http://GRUNDWERTEKOMMISSION.SPD.DE)**